

**Holger Frerichs**

# **Biografie Ehepaar**

**Ludwig Frank  
(1885 Bramsche – 1942 Auschwitz)**

**und Emilie Heilbronn  
(1888 Halle/Bodenwerder -  
1942 Auschwitz)**

**Sohn Hans Jacob Frank  
(1913 Varel – 1943 „Mitteleuropa“)**

**Forschungsstand: 12. Juli 2024**

## 1. Elternhaus von Ludwig Frank in Bramsche und Bourtange/Niederlande (1885 bis 1903)

Ludwig Frank wurde am 4. August 1885 in Bramsche (Gemeinde im Landkreis Osnabrück) geboren. Er war einer von vier Söhnen des jüdischen Kaufmanns Isaak Frank, geboren am 28. Januar 1846 in Bourtange/Niederlande, aus dessen erster Ehe mit **Jeanette Reingenheim**, geboren am 30. Januar 1849 in Westerkappeln. Isaak Frank hatte sein Heimatland Ende der 1870er Jahre verlassen und war über die Grenze nach Bramsche gezogen. Ludwig's Eltern hatten am 10. Juni 1879 in Bramsche geheiratet. Sie wohnten Mitte der 1880er Jahre, so verzeichnet es ein zeitgenössisches Adressbuch von 1886, in einem Haus unter der Adresse „Neustadt Nr. 87“. Der Vater Isaak betätigte sich in Bramsche als Kolonialwaren- und Produkthändler. Ludwig Frank besaß wie sein Vater und seine Brüder die niederländische Staatsangehörigkeit. Die Franks waren seinerzeit in Bramsche, soweit bisher erforscht, die ersten und lange Zeit auch die einzigen Bürger, die der jüdischen Glaubensgemeinschaft angehörten.

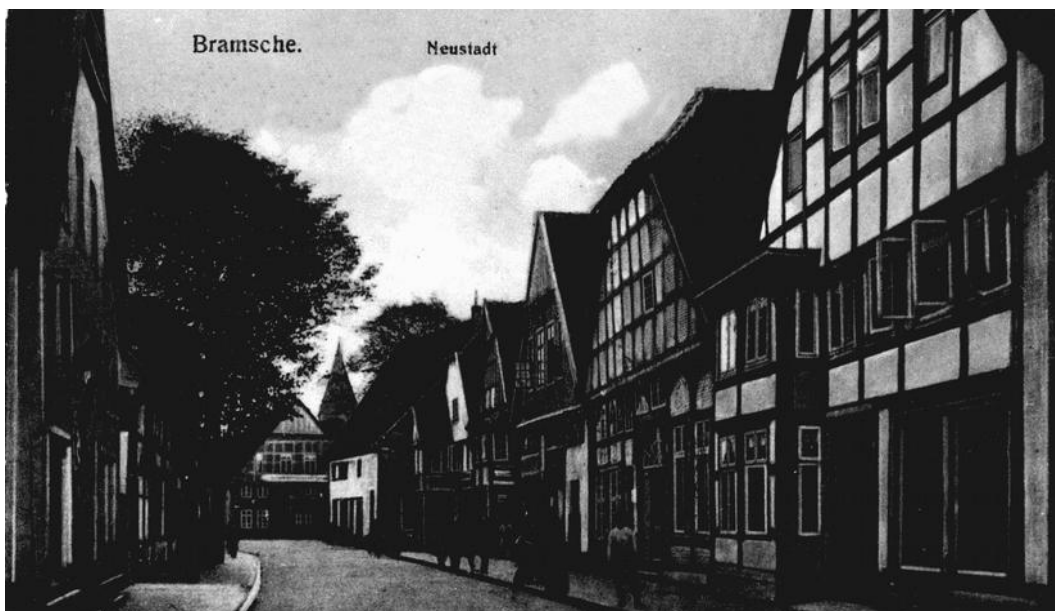


Abb. 1: Elternhaus Ludwig Frank in Bramsche. Kaufmann Isaak Frank betrieb im Haus des „Oeconom Ernst Heise“ mit der Anschrift „Neustadt 87“ (2. Gebäude rechts) bis etwa 1890 eine „Manufactur-, Colonialw(aren)- und Producten-Handlung“. Postkarte von 1918. Quelle: Wilhelm Beinker, Bramsche. Sammlung Frerichs.

Aus der ersten Ehe des Vaters entstammten die drei Brüder von Ludwig Frank, die alle in Bramsche geboren wurden: Sein ältester Bruder **Julius Frank** (geboren am 29. April 1880), **Siegfried Frank** (geboren am 3. März 1884), sowie sein jüngerer Bruder **Isidor Frank** (geboren am 27. Mai 1887). Die Mutter von Ludwig Frank verstarb am 22. Januar 1888 in Bramsche. Sie wurde knapp 39 Jahre alt. Acht Monate später traf ein weiterer Schicksalsschlag die Familie: Ludwig's Bruder Siegfried verstarb im Alter von vier Jahren am 27. August 1888 in Bramsche. Sein Vater heiratete am 28. März 1892 erneut. Die zweite Ehefrau war **Fanny Reingenheim**, geboren am 8. Mai 1859 in Westerkappeln, die jüngere Schwester der verstorbenen Jeanette. Die Eheschließung wurde in Westerkappeln vollzogen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Judenregister Westerkappeln, Landesarchiv NRW - Abt. Ostwestfalen-Lippe, Sign. P8 Nr. 44.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Kurze Zeit später verließ die Familie Deutschland und übersiedelte um 1892/93 von Bramsche nach **Bourtange**, den Geburtsort des Vaters.

Isaak Frank betrieb dort ein Geschäft mit „Manufacturen, Krjidemerswaren. Modeshoeden“ und hatte die Funktion eines rituellen Schlachters (Schächter) in der jüdischen Gemeinde inne. Bourtange ist eine bewohnte ehemalige Festung in der Provinz Groningen (Gemeinde Vlagtwedde), zwei Kilometer von der deutschen Grenze entfernt.

In Bourtange gab es als Zentrum der jüdischen Gemeinde die 1842 errichtete Synagoge. Das Gebäude ist erhalten und heute als Synagogen-Museum eingerichtet. Es stellt die einzige gut erhaltene Synagoge entlang der niederländisch-deutschen Grenze dar.

In den Niederlanden musste Ludwig am 12. Januar 1900 den Verlust seines Bruders Julius beklagen, der unverheiratet blieb und mit 19 Jahren in Hoogeveen starb.

Aus der zweiten Ehe seines Vaters entsprossen in Bourtange drei Halbgeschwister von Ludwig Frank: **Jeannette Frank** (geboren am 11. Februar 1894), **Siegfried Frank** (geboren am 22. Oktober 1896) und **Paul Frank** (geboren am 12. April 1900).

Ludwig Frank verließ 1903 sein Elternhaus und kehrte wieder ins Deutsche Reich zurück. Sein Weg sollte ihn ins nordwestdeutsche Varel führen.

Sein Vater Isaak starb am 13. August 1927 im Alter von 81 Jahren in Bourtange, seine Stiefmutter Fanny Frank am 18. März 1941 im Alter von 80 Jahren in Vlagtwedde. Isaak Frank wurde auf dem jüdischen Friedhof in Hebrecht (Gemeinde Vlagtwedde) bestattet.

Auch die Stiefmutter Fanny soll hier 1941 begraben worden sein, es existiert aber weder ein Grabstein noch eine Inschrift auf dem Grabstein ihres Ehemannes.



Abb. 2: Wohn- und Geschäftshaus von Isaac Frank in Bourtange, Wilhelminastraat, in dem Ludwig Frank bis 1903 lebte. Foto Mitte 1920er Jahre. Von links: Stiefmutter Fanny, Vater Isaak, Halbbruder Siegfried Frank mit Ehefrau Nelli und Sohn Julius (geboren 1923). Person rechts unbekannt. Quelle: Privat. Sammlung Frerichs.



Abb. 3: Ludwig Frank's Vater Isak Frank ruht auf dem jüdischen Friedhof in Hebrecht/Niederlande. Sammlung Frerichs.



Abb. 4: Ludwig Frank's Mutter Jeannette Frank, geborene Reingenheim, ruht auf dem jüdischen Friedhof in Westerkappeln. Sammlung Frerichs.

## 2. Elternhaus von Emilie Heilbronn in Halle/Bodenwerder (1888 bis 1912)



Abb. 5: Halle/Bodenwerder, Kaiserstraße 25, Elternhaus von Emilie Heilbronn. Quelle: Bernhard Gelderblom, Hameln. Sammlung Frerichs.

Emilie Heilbronn wurde am 25. Januar 1888 in Halle (Ortsteil der Samtgemeinde Bodenwerder-Polle im Landkreis Holzminden) geboren.

Gelegentlich ist in Archivalien auch die falsche Ortsangabe Halle/Westfalen oder Halle/Saale zu finden.

Die Eltern von Emilie waren der jüdische Kaufmann **Mendel (Moritz) Heilbronn** (geboren am 5. Mai 1855 in Falkenberg), und dessen Ehefrau **Emma Hallenstein** (geboren am 20. Februar 1854 in Dielmissen).

Das Heiratsdatum der Eltern ließ sich bisher nicht feststellen.

Die Eltern von Emilie lebten zunächst einige Zeit im Ort Dielmissen, wo auch der erste Sohn Paul geboren wurde.

Sie verließen um 1885 diesen Wohnsitz, um sich im nicht weit entfernten größeren Ort Halle niederzulassen.

Hier kamen die weiteren vier Kinder des Ehepaares zur Welt, darunter Emilie.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Die vier Geschwister von Emilie Heilbronn waren:

Bruder **Paul Heilbronn**, geboren am 26. Dezember 1884 in Dielmissen,

Schwester **Margarethe (Grete) Heilbronn**, geboren am 9. Mai 1886 in Halle/Bodenwerder,

Bruder **Friedrich (auch „Fritz“, später nach seiner Emigration: Federico) Heilbronn**,  
geboren am 25. März 1889 in Halle/Bodenwerder),

Schwester **Hedwig (Hette) Heilbronn**, geboren am 19. Mai 1893 in Halle/Bodenwerder.

Mendel (Moritz) Heilbronn betrieb in Halle in der Kaiserstraße 25 ein „Manufactur-, Putzwaren und Cigarrengeschäft“ (Braunschweigesches Adressbuch von 1886). Offenbar ermöglichten die Einkünfte aus dieser geschäftlichen Tätigkeit, dass die Familie Ende des 19. Jahrhunderts für zwei ihrer Kinder einen Privatlehrer beschäftigen konnte. An dem Unterricht nahmen auch nichtjüdische Kinder teil.<sup>2</sup>

Emilie verließ nach der Heirat mit Ludwig Frank im Juli 1912 ihr Elternhaus.

Emilie's Vater Mendel (Moritz) Heilbronn starb am 9. September 1913 in Halle/Bodenwerder.

Zwar wird noch 1915 in einem Adressbuch für den Kreis Holzminden der „Kaufmann Moritz Heilbronn“ aufgeführt, gemeint ist vermutlich aber das Geschäft, das noch von der Witwe bzw. einem der Söhne eine Zeit lang weiter betrieben wurde.

1916 wurde das Haus der Familie Heilbronn in Halle/Bodenwerder verkauft.

Die Mutter Emma lebte u.a. bei ihrem Sohn Paul in Nürnberg, Hochstraße. In der Sterbefallurkunde ihres Sohnes Paul wird Braunschweig als Sterbeort von Emma Heilbronn, geborene Hallenstein, genannt. Das Sterbedatum ist bisher nicht bekannt.



Abb. 6: Die Eltern von Emilie Frank: Mendel (Moritz) Heilbronn und Emma Heilbronn, geborene Hallenstein.  
Datum der Aufnahme und Fotograf unbekannt. Quelle: Privat, Sammlung Frerichs.

---

<sup>2</sup> Mitteilung B. Gelderblom, Hameln. <http://www.gelderblom-hameln.de/>

### 3. Ludwig Frank und Emilie Heilbronn in Varel (1903/1912 bis 1938)

Nachdem Ludwig Frank in Bourtange die Schule absolviert und vermutlich noch eine Lehrzeit im Textilgeschäft seines Vaters absolviert hatte, verließ er 1903 seine Familie in den Niederlanden und kehrte wieder nach Deutschland zurück. Er behielt jedoch seine niederländische Staatsangehörigkeit. Die Meldekarte vermerkt seinen Zuzug nach Varel noch für das Jahr 1903, Ludwig war damals 18 Jahre alt. In Varel wohnte er zunächst bis 1912 bei seinem Arbeitgeber Gustav Schwabe in der Haferkampstraße 10. Gustav Schwabe zählte zu den bekannten Persönlichkeiten in der Stadt Varel, war lange Jahre Gemeindevorsteher der Synagogengemeinde Varel und ein weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter Kaufmann und Besitzer eines Textil- und Manufakturwaren-Kaufhauses. Er „hatte nur jüdische Angestellte, die im Hause des Inhabers nach patriarchalischer Art in ‚Kost und Logis‘ waren“<sup>3</sup> Noch vor dem Ersten Weltkrieg lernte Ludwig Frank seine spätere Ehefrau Emilie (auch „Millie“ genannt) Heilbronn kennen. Die Hochzeit von Ludwig und Emilie fand am 29. Juli 1912 in der Heimatstadt der Braut statt.

#### Geburt des Sohnes Hans-Jacob und berufliche Selbstständigkeit in Varel

Kurz nach der Heirat, im August 1912, zog Ludwig mit seiner Frau in die Bahnhofstr. 39 / I in Varel, wo der Sohn Hans-Jacob Frank am 14. Juli 1913 zur Welt kam. Er sollte das einzige Kind der beiden Eheleute bleiben. Wie sein Vater erhielt auch er die niederländische Staatsangehörigkeit.



Abb. 7: Postkarte Halbschwester Jeannette an Ludwig Frank in Varel, Bahnhofstr. 39, Juni 1915. Sammlung Frerichs.

In der Bahnhofstraße lebte die Familie bis Mai 1918, anschließend bis März 1921 in der Bismarckstr. 16. Ludwig Frank erwarb 1920 von den Erben des Sattlermeisters Gustav Adolf Maaß ein Grundstück in der Hansastraße 4, der Eigentümerwechsel wurde unter dem Datum 21. Februar

<sup>3</sup> Karl Steinhoff: Das Seilerrad, Oldenburg 1980, S.24.

1921 ins Grundbuch der Stadt Varel eingetragen. Einen Monat später bezog die Familie das eigene Haus. Nachdem Ludwig Frank fast zwei Jahrzehnte bei Schwabe als Angestellter tätig war, wagte er nun den Schritt in die Selbstständigkeit und gründete einen Textilgroßhandel.

Er war als Vertreter verschiedener Textilfirmen tätig und richtete dazu bei seinem Wohnhaus und Geschäftssitz HansasträÙe 4 ein Warenlager ein. Für die von Rudolf Brahms geäuÙerte Vermutung, unter dieser Adresse sei zeitweilig auch ein holländisches Konsulat beheimatet gewesen, konnte auf Anfrage in den niederländischen Archiven keine Bestätigung gefunden werden.<sup>4</sup>

Ludwig Frank soll im Laufe der Zeit in Varel und Umgebung einen großen Kundenkreis bedient haben, doch 1932 schien sein Gewerbe von der wirtschaftlichen Krisensituation gegen Ende der Weimarer Republik nicht unbehelligt geblieben zu sein: Für Sommer 1932 ist in den Quellen ein Vergleichsverfahren mit seinen Gläubigern dokumentiert, das zur Abwendung eines drohenden Konkurses dienen sollte. Eine Pleite oder gar Zwangsversteigerung von Haus und Grund konnte er jedoch abwenden. Einige Monate später erschien in der Tageszeitung wieder seine Anzeige:

*„Strümpfe und Unterkleidung in allen Größen und Qualitäten, Pullover und Westen für Damen, Herren und Kinder. Meine billigen Preise sind bekannt“.*<sup>5</sup>



Abb. 8: „Deutscher Reichsanzeiger“, 10. Februar 1921.

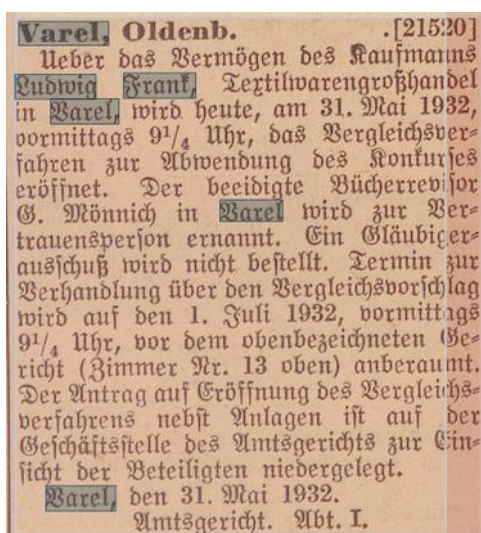


Abb. 9/10: „Deutscher Reichsanzeiger“,  
6. Juni und 7. Juli 1932.

4 Hinweis bei Rudolf Brahms: Geschichte einer ungeliebten Minderheit. Oldenburg 2006, S. 337. Vgl. dazu Mitteilungen Nationaal Archief Den Haag 18.3.2015, NA 06460263, und Informationsdienst des niederländischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten 7.4.2015.

5 „Der Gemeinnützig“, Varel, 16.9.1932.

Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob



Abb. 11/12: Ludwig und Emilie Frank. Quelle: Yad Vashem (li.) und Privat. Sammlung Frerichs.



Abb. 13/14: Sohn Hans-Jacob Frank. Aufnahmen vor 1930. Quelle: Privat. Sammlung Frerichs.

Der Sohn Hans-Jacob verließ Anfang der 1930er Jahre seinen Geburtsort Varel. Zuvor hatte er die Oberrealschule in Varel besucht, seine Meldekarte vermerkt unter der Rubrik Berufsbezeichnung „Verkäufer“. Wo er die Lehrzeit in Varel absolvierte, ist unbekannt.

Hans-Jacob meldete sich am 28. April 1930 nach Braunschweig ab.

Genauere Hinweise auf seine neue Anschrift enthält die Meldekarte nicht. Sein weiterer Weg - bis zu seiner schon vor der Emigration der Eltern erfolgten Auswanderung in die Niederlande - ist bisher unbekannt. Im Stadtarchiv Braunschweig sind keine Meldeunterlagen über Hans-Jacob überliefert.

Mit der Angabe „Braunschweig“ könnte allerdings nicht die Stadt, sondern das damalige Land Braunschweig gemeint sein. Auch im zuständigen Niedersächsischen Landesarchiv Wolfenbüttel liegen keine weiteren Daten vor.<sup>6</sup>

### NS-Zeit in Varel bis zum Novemberpogrom (1933-1938)

Nachdem am 13. Februar 1933 der langjährige Vorsteher der Synagogengemeinde in Varel, Gustav Schwabe-Barlewin, verstorben war, übernahm zunächst sein Stellvertreter Ludwig Frank diese Funktion.<sup>7</sup>



Abb. 15: Anzeige von Ludwig Frank, „Der Gemeinnützig“, Varel, 9. März 1933. Sammlung Frerichs.

Anfang April 1933 fand in Varel der von den Nationalsozialisten reichsweit inszenierte „Boycott“ jüdischer Geschäfte statt.

In der Ankündigung der Aktion in der Tageszeitung - verbunden mit einer Auflistung aller Geschäfte in jüdischem Besitz – ist auch das Unternehmen von Ludwig Frank aufgelistet.

Eigentlich widersprach dies einer Anweisung aus der Berliner Zentrale der Boykottorganisatoren, jüdische Bürger mit ausländischer Staatsangehörigkeit unbehelligt zu lassen, um diplomatische Verwicklungen zu vermeiden.

Darum schienen sich die Nazis in Varel aber wenig zu scheren oder es war ihnen schlicht nicht mehr in Erinnerung, dass er die niederländische Staatsangehörigkeit besaß.

<sup>6</sup> Im Stadtarchiv Braunschweig wurde „die hier vorliegende Meldekarte ab ca. 1930 (E 99: 30+32), die Adressbücher von 1930-1938 und die beiden Veröffentlichungen *Brunsvicensia Judaica*, Braunschweig 1966 und *Sie lebten in Braunschweig*, Reinhard Bein, Braunschweig 2009 geprüft. In keiner der Unterlagen waren Hinweise auf Hans-Jacob Frank zu ermitteln. Möglicherweise ist mit der Angabe Braunschweig nicht die Stadt sondern das ehemalige Land Braunschweig gemeint.“ Das Landesarchiv teilte mit: „Es ließen sich keine Informationen zu Hans-Jacob Frank in den hiesigen Beständen ermitteln. Möglicherweise ist es nie zu dem Umzug nach Braunschweig gekommen.“ Mitteilungen Stadtarchiv Braunschweig vom 26.3.2015, Landesarchiv Wolfenbüttel vom 30.3.2015. Sammlung des Verfassers.

<sup>7</sup> In einer Notiz in der Zeitschrift „Der Israelit“, 15. Februar 1934, zum Tode des letzten Lehrers der jüdischen Schule in Varel, David Bernheim, wird Ludwig Frank in dieser Funktion erwähnt.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Nach dem „Boykott“ dauerte es einige Wochen, bis Ludwig Frank den Mut fand, wieder mit einer Annonce Werbung zu machen.

Wie allen jüdischen Geschäftsleuten dürfte allerdings auch ihm in den folgenden Jahren die Geschäftsgrundlage entzogen worden sein, da viele seiner „arischen“ Kunden es vorgezogen haben dürften, die Geschäftskontakte zu reduzieren oder ganz abzubrechen, um nicht als „Judenfreunde“ ins Visier der NS-Hetzpropaganda zu geraten.

Da Ludwig Frank Ausländer und zudem Jude war, sahen sich örtliche Verwaltung und die Geheime Staatspolizei in Wilhelmshaven offenbar veranlasst, ein besonders aufmerksames Auge auf ihn zu werfen.

Unter dem Datum 26. Mai 1936 sind die Eheleute Frank in einem vom Bürgermeister der Stadt Varel an den Landrat in Jever übersandten „Verzeichnis der in der Stadt Varel sich aufhaltenden niederländischen Staatsangehörigen“ aufgeführt. In der Rubrik „*Bemerkungen hinsichtlich ihrer politischen Einstellung*“ wurde vermerkt: „Jude“, ihr Verhalten „seit Aufenthalt“ aus Sicht der NS-Stadtverwaltung mit „einwandfrei“ attestiert. Die Gestapo erhielt zum gleichen Zeitpunkt eine Liste aller im Landkreis Friesland wohnhaften Niederländer, in der ebenfalls die Franks aufgeführt sind.<sup>8</sup>

Ludwig Frank war durch die NS-„Judenpolitik“ bereits einige Wochen vor dem Novemberpogrom 1938 zu dem Entschluss gelangt, sein Gewerbe abzumelden und das Grundstück zu verkaufen, um anschließend die langjährige Heimat Deutschland zu verlassen. Die amtliche Gewerbeabmeldung des Textilgroßhandels in der HansasträÙe 4 ist unter dem Datum 1. Oktober 1938 registriert.

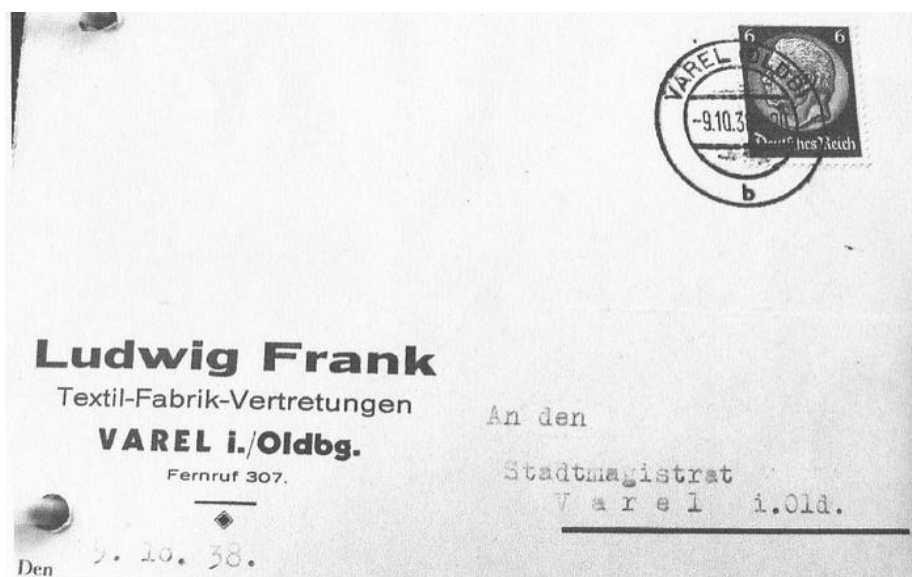


Abb. 16: Vorderseite Postkarte Ludwig Frank an den Stadtmagistrat Varel, Datum 5. Oktober, Poststempel 9. Oktober 1938. Noch mit Gewerbe-Aufdruck. Die Rückseite ist nicht überliefert, vermutlich ging es um die kurz zuvor erfolgte Gewerbeabmeldung oder den bevorstehenden Grundstücksverkauf. Quelle: Sammlung Udo Klün, Varel.

Über den Ablauf des Grundstücksverkaufs sind einige Hinweise überliefert:

Im August 1938 soll Frank den Varelener Auktionator Heinrich Hesse beauftragt haben, sein Grundstück zu verkaufen. Hesse gab nach dem Ende der NS-Herrschaft zu Protokoll: „*Er sagte mir, er sei gebürtiger Holländer und wolle wieder in seine Heimat zurück, da auch sein Sohn dort sei*“.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand 231-3, Nr. 230.]

<sup>9</sup> Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Akz. 2009/060, Nr. 362.]

Am 12. Oktober 1938 unterzeichneten Frank und die Kaufinteressentin Martha Böckhaus (später verheiratete Wolken), eine Sparkassenangestellte aus Wilhelmshaven, vor dem Vareler Notar Enno Both den Kaufvertrag (Urkundenrolle 435/38) über die HansasträÙe 4. Zum Vertrag wurde ausdrücklich vermerkt: „*Der Verkäufer ist Nichtarier*“.<sup>10</sup> Als Kaufpreis vereinbarten die Vertragsparteien 10.700 Reichsmark; abzüglich einer von der Erwerberin auf eigene Verbindlichkeit übernommenen Hypothek von 3.600 Reichsmark verblieben Ludwig Frank 7.100 Reichsmark als Verkaufserlös. Die für Varel zuständige „Devisenstelle“ beim Oberfinanzpräsident Weser-Ems (Bremen) verfügte im Zusammenhang mit dem Kaufvertrag über den Verkaufserlös eine „Sicherungsanordnung“. Dies war bei solchen Rechtsgeschäften vorgeschrieben. Auch blieb der Kaufvertrag - nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen für Rechtsgeschäfte zwischen Juden und „Ariern“ - faktisch so lange schwebend, bis er durch staatliche Stellen geprüft und entsprechende Genehmigungen der Behörden erteilt waren.

### **Pogrom in Varel im November 1938**

Kurz nach Abschluss des Kaufvertrages eskalierte die Judenverfolgung in Deutschland: Beim Novemberpogrom 1938 in Varel wurden auch die Eheleute Frank am frühen Morgen des 10. November von in Zivil agierenden Angehörigen der SA in ihrer Wohnung aus dem Schlaf geholt und gegen 3.00 Uhr als „Schutzhäftlinge“ in das Polizeigefängnis Varel eingeliefert.

Emilie wurde am gleichen Tag um 14 Uhr nach Hause entlassen, ihr Ehemann Ludwig gegen 17 Uhr. Er musste also nicht - wie die anderen männlichen Juden aus Varel und wie in der älteren Literatur gelegentlich erwähnt - am Vormittag des folgenden Tages von Oldenburg den Weg ins KZ Sachsenhausen gehen. Als Grund für die Aufhebung der „Schutzhaft“ vermerkte das Insassen-Register des Polizeigefängnis zutreffend: „*Fr[ank] besitzt die holländische Staatsangehörigkeit*“.<sup>11</sup> Als Emilie Frank am Nachmittag des 10. November 1938 in die Wohnung zurückkehrte, musste sie feststellen, dass die SA-Männer ihre Wohnungseinrichtung zerstört, Inventar gestohlen und das Warenlager ihres Mannes nicht unbehelligt gelassen hatten. Zudem hatten sich dort andere Vareler Bürger eingefunden, die im derart gefledderten Lager „*ihren persönlichen Bedarf auf diese ungewöhnliche Weise zu decken suchten*“.<sup>12</sup>

Nach dem Novemberpogrom war den in Deutschland noch auf „bessere Zeiten“ hoffenden jüdischen Bürger unzweifelhaft klar geworden, dass es für sie unter nationalsozialistischer Herrschaft keine Zukunft und keinen sicheren Platz mehr gab.

Dies galt auch für die Juden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, wie Ludwig und Emilie Frank am 10. November am eigenen Leibe erfahren hatten.

Die bürokratischen Prozeduren, die für die Abwicklung des Grundstücksverkaufes noch nötig waren, wurden nun rasch durchgeführt. Beteiligt waren erneut der Auktionator Hespe und der Notar Both. Am 2. Dezember 1938 genehmigte die Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems (Bremen) den Kaufvertrag unter der Bedingung:

„*Über die Forderung aus dem Verkauf des genannten Grundstücks in Höhe von Reichsmark 7100 darf nur mit der Maßgabe verfügt werden, daß dieser Betrag auf ein Konto bei der Oldenburgischen Landesbank A.G. einzuzahlen ist. Über das Konto darf nur mit Genehmigung der Devisenstelle verfügt werden*“.<sup>13</sup>

---

10 Grundakten zu Grundbuchblatt Stadt Varel Nr. 527.

11 Insassenregister des Polizeigefängnis Varel, 10.11.1938. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand 231-3, Nr. 224, Registernummern 223 und 224.

12 Brahms, a.a.O., 2006, S.367.

13 Grundbuchakten der Stadt Varel, Blatt 527.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Am gleichen Tage teilte die Devisenstelle Frank mit, dass er über einen Betrag von knapp 1.000 Reichsmark verfügen durfte, um damit seinen Lebensunterhalt zu bestreiten (200 Reichsmark), eine ausstehende Hypothekenschuld auf das Grundstück (400 Reichsmark) und die für den Umzug anfallenden Speditionskosten (400 Reichsmark) begleichen zu können.

Die verbleibende Summe aus dem Kaufvertrag blieb gesperrt.

Zwei Wochen später folgte die für die Eigentumsübertragung erforderliche Genehmigung des Ministers des Innern in Oldenburg und am 19. Dezember 1938 fand sich Frank vor dem Notar Both ein, um mit Martha Böckhaus die Auflassungserklärung über das Grundstück abzugeben.

Einige Stunden später verließ die Familie Frank die Stadt Varel, die Meldekarte vermerkt ihren Wegzug für den 20. Dezember 1938.

Im Grundbuch der Stadt Varel ist der Eigentümerwechsel für das Grundstück Hansastraße 4 unter dem 23. Dezember 1938 eingetragen. Welche Barmittel und Hausratsgegenstände das Ehepaar bei ihrer Abreise mitnehmen konnten, ist nicht überliefert.

Wie nach 1945 im Wiedergutmachungsverfahren festgestellt wurde, überwies die Oldenburgische Landesbank tatsächlich am 10. Januar 1939 den noch auf dem Sperrkonto vorhandenen Betrag – umgerechnet in Gulden - auf ein Konto von Ludwig Frank bei einer niederländischen Bank.

Gegenüber dem ausländischen Staatsbürger Frank hielt sich die deutsche Finanzverwaltung an die international üblichen Gepflogenheiten. Wie später zu dokumentieren sein wird, konnte der deutsche Fiskus sich zu einem späteren Zeitpunkt – nach der Besetzung der Niederlande und der im Oktober 1942 erfolgten Deportation der Franks nach Auschwitz – noch des verbliebenen Eigentums und Vermögens der Familie Frank bemächtigen.



Abb. 17: Varel, Hansastraße 4. Von 1921 bis 1938 Geschäfts- und Wohnhaus des Textilgroßhändlers Ludwig Frank. Aufnahme 2015. Sammlung Frerichs.

## 4. Familie Frank in Groningen, Polizeiliches Durchgangslager Westerbork und Auschwitz (1938 bis 1942)

Ziel des Ehepaares Frank war die Niederlande, Heimat des Vaters von Ludwig Frank. In den Niederlanden lebte zu diesem Zeitpunkt bereits ihr Sohn Hans-Jacob. Auch die Familien der Halbgeschwister von Ludwig Frank aus der zweiten Ehe des Vaters begrüßten die Ankunft ihrer Verwandten aus Varel.

Im Mai 1938 war die Grenze für jüdische Emigranten aus Deutschland weitgehend geschlossen worden, da Ludwig Frank aber die niederländische Staatsangehörigkeit besaß, dürfte der Grenzübertritt für ihn und seine Frau auf legalem Weg und nicht mit Hindernissen verbunden gewesen sein. Nach ihrer Ankunft ließen sich die Franks bei ihrem Sohn Hans-Jacob in Groningen im Haus Parkweg 107a nieder. Ob Ludwig Frank in Groningen noch einmal als Vertreter im Textilgewerbe tätig wurde, oder fortan als Ruheständler von seinem u.a. durch den Grundstücksverkauf in Varel erzielten Vermögen lebte, ist nicht mit Sicherheit zu klären. Er meldete Mitte März 1939 unter seiner Groninger Adresse bei der dortigen Stadtverwaltung ein Kraftfahrzeug (Opel) an, dies deutet auf die vorübergehende Wiederaufnahme einer Vertreter-Tätigkeit hin. In den von 1942 stammenden Groninger „Judenrazzien“-Listen der Deutschen wird sein Beruf ebenfalls als „Vertreter“ angegeben. Auf jeden Fall dürfte auch der Sohn Hans-Jacob, seine letzte berufliche Tätigkeit wird in den genannten Listen als „Magazinbeamter“ verzeichnet, einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Lebensunterhaltes der Familie geliefert haben.<sup>14</sup>



Abb. 18: Groningen, Parkweg. Aufnahme um 1940. Quelle: Privat. Sammlung Holger Frerichs.

---

14 Unter dem Datum 13.3.1939 ist in den Groninger Archiven die Anmeldung des Opel mit der Motornummer 6227 und der Chassisnummer 190-6130 registriert.

<http://www.groningerarchieven.nl/bronbewerkingen/kentekens/a29978> (Zugriff 15.3.2015).

Die Angaben zur Familie Frank, Parkweg 107a, in den Groninger Razzia-Listen vgl.:

Johan van Gelder: Terug van weggeweest. Groningen 1993, S. 231.

Ein weiteres Dokument aus der Zeit des Aufenthaltes der Familie Frank in Groningen ist ein Anfang April 1940 von Ludwig unterzeichnetes Schreiben an die Abteilung für Flüchtlingsangelegenheiten im niederländischen Innenministerium.

Er ersuchte um Genehmigung, eine in die Niederlande geflüchtete „Nichte“, Inge Löwenstein, für zwei Wochen bei sich aufnehmen zu dürfen. Der Begriff „Nichte“ dürfte hier umgangssprachlich gemeint sein, denn sie war keine Tochter von Ludwig's oder Emilie's Geschwistern. Eine entfernte verwandtschaftliche Beziehung bestand offenbar zu Emilie, denn eine Schwägerin war eine geborene Neuhaus, ebenso die Mutter von Inge Löwenstein. Genauere Einzelheiten ließen sich vom Verfasser nicht eindeutig klären.<sup>15</sup>

### **Deportation über Westerbork nach Auschwitz (1942/43)**

Im Mai 1940 besetzten deutsche Truppen die Niederlande. Die deutsche Sicherheitspolizei organisierte nun dort die systematische Verfolgung der Juden.

Der vermeintlich sichere neue Wohnsitz sollte sich als tödliche Falle für die Franks erweisen: Im Osten grenzte das Land an das Deutsche Reich, im Süden an das ebenfalls von Nazi-Deutschland besetzte Belgien, im Westen und Norden gab es nur die offene See.

Die Diskriminierung, Entrechtung und schließlich Deportation und Ermordung der in Holland lebenden jüdischen Bürger vollzog sich ähnlich wie in Deutschland in einer Abfolge mehrerer „gesetzlicher Anordnungen“ der Besatzer.

Im Oktober 1940 mussten zunächst die niederländischen Staatsbediensteten eine „Arier-Erklärung“ unterzeichnen, d. h. sie mussten Auskunft über eine eigene Zugehörigkeit zum Judentum und über jüdische Eltern und Großeltern geben.

Es folgten Beschränkungen und Verbote der wirtschaftlichen Betätigung.

Jüdisches Vermögen musste genau angegeben und auf Sperrkonten deponiert werden – die Vorstufe zur Enteignung. Jüdischen Ärzten, Apothekern und später auch Lehrern wurde es verboten, für Nicht-Juden zu arbeiten. Den in Holland lebenden jüdischen Familien war damit schrittweise die Lebensgrundlage entzogen.

Juden mussten ihre Radios abliefern, durften nicht mehr in Theater und Kinos und ebenso wenig in öffentliche Schwimmbäder, sie durften keine Straßen- und Eisenbahnen mehr benutzen und nicht mehr Fahrrad fahren.

Bereits Anfang 1941 hatten sich alle Juden in den Niederlanden registrieren lassen müssen, ab Mai 1942 trat die Anordnung in Kraft, dass alle jüdischen Bürger, die älter als sechs Jahre waren, den gelben Stern mit dem Wort „Jood“ in der Öffentlichkeit zu tragen hatten. Am 5. Juni 1942 folgte ein absolutes „Reiseverbot“.

Ein bereits länger existierendes Lager in Westerbork in der Provinz Drenthe - zuvor als zentrales Aufnahmelager für in die Niederlande geflüchtete ausländische (deutsche) Juden genutzt - wurde am 1. Juli 1942 dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (BdS) im „Reichskommissariat Niederlande“ unterstellt und formal in ein „Polizeiliches Judendurchgangslager“ umgewandelt.

---

<sup>15</sup> Inge Löwenstein, geboren am 15.10.1923 in Hannover, war eine Tochter von David und Margarete Löwenstein, geborene Neuhaus, aus Hannover. Anfang Januar 1939 reiste Inge - vermutlich auf Drängen ihrer Eltern - allein nach Holland aus. Dort hielt sie sich zuletzt in Amsterdam auf. Sie wurde am 11. Juni 1943 über das Lager Westerbork ins Vernichtungslager Sobibor deportiert und unmittelbar nach der Ankunft ermordet. Ihre Eltern waren bereits am 15. Dezember 1941 von Hannover nach Riga, später von dort ins KZ Stutthof verschleppt worden; ihr Vater gelangte noch ins KZ Buchenwald, wo er in einem Arbeitskommando am 1.12.1944 verstarb. Das Todesdatum ihrer Mutter ist unbekannt.

Ab Juli 1942 trafen dort Juden aus allen Teilen Hollands ein.

Damit begann die letzte Phase der „Endlösung der Judenfrage“, d. h. die Verschleppung in die Lager „im Osten“. Die deutschen Anordnungen, sich zu einem angeblichen „Arbeitseinsatz“ zu melden, befolgte nach kurzer Zeit nur noch ein kleiner Teil der Aufgerufenen, als klar wurde, dass selbst die angedrohten „schwersten Strafen“ nicht schlimmer sein konnten als das Los, das im „Osten“ wartete. Auf die Verweigerung reagierten die deutschen Besatzer mit Razzien.

In den größeren Städten, wo die meisten Juden wohnten, holten deutsche und auch niederländische Polizisten die Opfer aus deren Häusern. Wer nicht untertauchen konnte, wurde nach Westerbork gebracht. Der erste Deportationszug mit jüdischen Opfern verließ Westerbork am 15. Juli 1942. Das Ziel war Auschwitz mit dem für die „Endlösung“ eingerichteten Vernichtungslager Birkenau.

Datum, Ziel und die Anzahl der zu deportierenden Personen wurden zentral im „Judenreferat“ IV B 4 von Adolf Eichmann im Reichssicherheitshauptamt Berlin organisiert. Der „Dienstweg“ lief über das gleichnamige Referat des örtlichen BdS in Holland, der Kommandant von Westerbork war für die Transportlisten verantwortlich. Die Ausführung lag gezwungenermaßen in den Händen des dortigen jüdischen Lagerkomitees. Die Transportziele waren überwiegend Auschwitz oder das Vernichtungslager Sobibor, seltener das „Altersghetto“ in Theresienstadt und gelegentlich andere Lager. Der letzte Deportationszug nach Auschwitz fuhr am 3. September 1944 ab. Am 12. April 1945 wurde Westerbork von kanadischen Soldaten befreit. Fast 107.000 Menschen wurden bis zur Befreiung Hollands in 97 Transporten aus dem Lager Westerbork deportiert. Nur rund 5.000 von ihnen kehrten nach dem Krieg zurück.

Die Familie Frank geriet Anfang Oktober 1942 in das Räderwerk der Vernichtungspolitik.

In der Nacht vom 2./3. Oktober 1942 begann eine Razzia in Groningen, die nördlichen Provinzen der Niederlande sollten „judenfrei“ gemacht werden. Alle dort lebenden Juden, soweit sie nicht untergetaucht waren und unentdeckt blieben, wurden festgenommen und in das Lager Westerbork gebracht.

Beteiligt an dieser Aktion waren deutsche Sicherheitspolizei und niederländische Polizei, Angehörige der niederländischen SS und der Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) in Holland sowie weitere Amtspersonen ziviler Behörden.

In der „Kriegszeitkartei“ der holländischen Juden (Archiv Internationaler Suchdienst, Bad Arolsen) ist als Aufenthaltsdatum im Lager Westerbork für Ludwig und Emilie Frank der 3. bis 5. Oktober, für ihren Sohn der 4. Oktober 1942 vermerkt (siehe Abbildungen).

Am 5. Oktober 1942 wurden alle drei Familienmitglieder in Richtung Auschwitz transportiert, mit über 2000 weiteren Opfer. Auf den Deportationslisten (siehe Ausschnitte der Listen) fehlt bei Ludwig und Hans-Jacob die genaue Angabe des Tages, bei seiner Ehefrau Emilie ist der 5.10.1942 eingetragen.

Da das amtliche Todesdatum beider Eheleute auf den 8. Oktober festgelegt wurde, sind daher auch ihr Ehemann, vermutlich auch Sohn Hans-Jacob, mit dem Westerborker Auschwitz-Transport vom 5.10.1942 abtransportiert worden.

Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

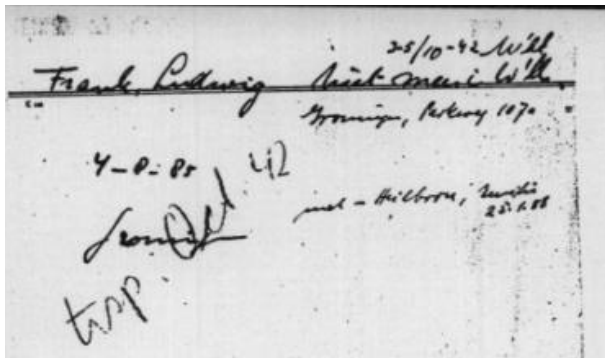
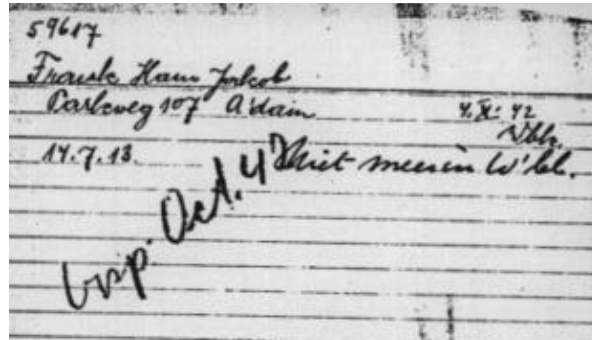
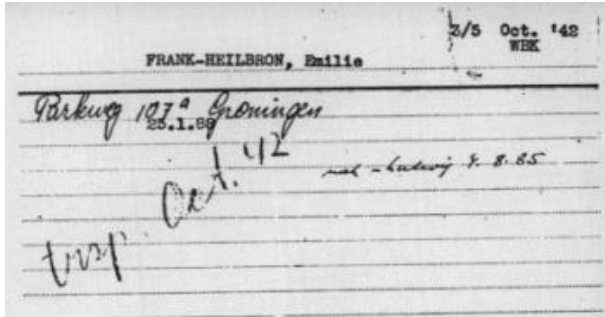


Abb. 19-21: Karten (Ausschnitte) für die Familie Frank, Groningen, Parkweg 107a, „Kriegszeitkartei“ der holländischen Juden. Abk. „WBK“ bzw. „W'bk“ = Westerbork; „Niet meer in W'bk“ = nach der Befreiung 1945 „nicht mehr in Westerbork“; „trsp. Oct. 42“ = Transport Auschwitz im Oktober 1942.

Quelle: ITS Arolsen, Bestand 1.2.4.2. / 12720250 (Ludwig Frank), 12719779 (Emilie Frank) und 12719908 (Hans-Jacob Frank). Sammlung Frerichs.

Frank	Louise	19. 2. 21	den Haag	R-damscheestr. 25	25.10.42
Frank - Jonas	Louise	3. 4. 38	Vlagentwede	Boertange 6 50	21. 8. 42
Frank	Lucie	31.12.86	A-dam	Farnasussweg 14	9. 2. 43
Frank	Ludwig	4. 6. 85	Groningen	Parkweg 107	30. 3. 43
Frank - Neter	Nachiel	9. 1. 11	R-dam	Mathenesserlaan 445	? 10.42
Frank	Magda	9. 8. 88	A-dam	Trompenburgerstr. 119	3. 8. 42
	Marcell	20. 1. 35	A-dam		9. 2. 43

Frank-Rosenbusch	Elsa	18. 7. 08	A, dam, A. Bonnstr. 15	20. 7. 43
de Frank	Elsje	29.12.89	A, dam, Amstellaan 79	30. 3. 43
Frank	Emile	27. 7. 39	Arnhem, Wilgenl. 20	16.10.42
Frank-Heilbronn	Emilie	2. 9. 15	Haarlem, Kruisweg 47	23. 3. 43
Frank	Emilie	25.1.88	Groningen, Parkweg 107	5.10.42
Frank	Emma	10. 6. 31	Nijmegen, H. Hoogerstr. 5	24.11.42
Frank-Rosen	Emma	16. 5. 84	A, dam, verl. Havenstr. 3	29. 6. 43

Frank	Hans	26. 3. 94	Amsterdam, Dintelstraat 29	20. 7. 43
Frank	Hans	23. 6. 07	Groningen, Molukkenstr. 2	16. 2. 43
Frank	Hans	11.11.08	Amsterdam, Bemsstraat 50	6. 4. 43
Frank	Hans, J.	14. 7. 13	Groningen, Parkweg 107	-10.42
Frank	Harry	18. 5. 28	Amsterdam, Nwe Achtergracht 85	2.10.42
Frank	Hartog	7. 9. 72	Meppel, Steenwykerstraatweg 36	2.11.42
Frank		21. 11. 74	Amsterdam, Nierstraat 1	6. 7. 43

Abb. 22-24: Ausschnitte aus den Transportlisten des „Polizeilichen Judendurchgangslager“ Westerbork/Niederlande mit den Angaben zu Ludwig, Emilie und Hans-Jacob Frank. Aufgeführt in den Listen sind Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnort in Holland und Deportationsdatum aus Westerbork. Quelle: Archiv ITS Arolsen, Bestand 1.1.46.7. / 5155057 (Ludwig Frank), 5155051 (Emilie Frank) und 5155053 (Hans-Jacob Frank). Sammlung Holger Frerichs.



Abb. 25: Lager Westerbork. Beladung eines Deportationszuges nach Auschwitz. 1942-44.  
Quelle: „Herinneringscentrum Kamp Westerbork“. Sammlung Frerichs.

Bevor im November 1942 durch Häftlinge eine Schmalspurbahn zum Lager Westerbork fertig gestellt wurde, mussten die für die Deportation ausgewählten Opfer vom Lager die fünf Kilometer zur regulären Eisenbahnstrecke nach Hooghalen zu Fuß laufen.

Auf dem Weg nach Auschwitz passierten die aus Güterwaggons bestehenden Deportationszüge die deutsch-niederländische Grenze bei Neuschanz und fuhren auf der Strecke Leer – Oldenburg – Bremen weiter Richtung Osten. Somit berührte die Familie Frank auf dem Weg zu ihrer Ermordung mit der Station Oldenburg noch einmal ihre langjährige Heimatregion, denn die Stadt Varel liegt nur etwa 30 Kilometer von Oldenburg entfernt.

Es gab einen Zwischenhalt in Cosel (heute ein Stadtteil von Kedzierzyn-Kozle in Polen), wo aus dem Transport über 500 „arbeitsfähige“ Männer herausgeholt wurden, um für die „Organisation Schmelt“ auf jüdische Zwangsarbeitslager in Schlesien verteilt zu werden. Der „Sonderbeauftragte des Reichsführers SS für fremdvölkischen Arbeitseinsatz in Oberschlesien“, SS-Brigadeführer Schmelt, errichtete dort während des Krieges ein Netz von bis zu 177 Lagern und verfügte zeitweilig über 50.000 Zwangsarbeitskräfte.

Zwei Tage nach Abfahrt von Westerbork erreichte der Zug das Lager Auschwitz. Was weiter geschah, geht aus dem von der Historikerin Danuta Czech auf Basis aller verfügbaren Informationen erstelltem Kalendarium der Ereignisse in Auschwitz hervor:

„7. Oktober [1942]. Mit einem Transport des RSHA [Reichssicherheitshauptamt] aus Holland sind 2012 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus dem Lager Westerbork eingetroffen.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Eine erste Selektion, bei der wahrscheinlich etwa 500 Männer für verschiedene Arbeitslager festgehalten worden sind, hat in Cosel stattgefunden. Nach der Selektion auf der Ausladerampe in Auschwitz werden 40 Männer, die die Nummern 67074 bis 67113 erhalten, sowie 58 Frauen, die die Nummern 22098 bis 22155 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Etwa 1414 deportierte Männer, Frauen und Kinder sowie aus dem Lager selektierte weibliche Häftlinge werden in den Gaskammern getötet.<sup>16</sup>



Abb. 26: Eine der letzten Aufnahmen von Hans-Jacob Frank vor seiner Verschleppung und Ermordung. Foto um 1942.  
Quelle: Privat. Sammlung Frerichs.

Ludwig und Emilie Frank zählten zu den unmittelbar nach Ankunft des Zuges ermordeten Deportierten (für beide wurde nach dem Krieg das amtliche Todesdatum auf den 8. Oktober 1942 festgelegt).

Ob Hans-Jacob Frank beim Zwischenhalt in Cosel aus dem Zug geholt worden war, ob er bei der Selektion in Auschwitz seine Eltern auf dem Weg in die Gaskammer begleiten musste, oder ob er dort zunächst als „arbeitsfähig“ in den „Häftlingsbestand“ aufgenommen und registriert wurde, lässt sich mangels Quellen nicht eindeutig klären.

Sein amtliches Sterbedatum (Sterbeort: „in mittleuropa“ / „in Mitteleuropa“) wurde nach dem Krieg auf den 31. August 1943 festgelegt.

---

<sup>16</sup> Czech, Danuta: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945. 2. Aufl., Hamburg 2008, S.316.

## 5. „Wiedergutmachung“ (1953-1963)

Am 20. Juni 1949 teilte das Niedersächsische Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens dem Grundbuchamt in Varel mit, dass das ehemalige Grundstück von Ludwig Frank in der Hansastr. 4 nunmehr Gegenstand eines Rückgabeanspruchs sei und somit bis auf Weiteres jegliche Besitzänderung, Belastung oder Verfügung durch die Besitzerin Böckhaus ausgeschlossen war.

Im Oktober 1950 forderte das Zweigbüro Hannover der „Jewish Trust Corporation for Germany“ (JTC) das Grundbuchamt in Varel auf, Grundbuchaktenauszüge vorzulegen.

Ludwig Frank, ermordet in Auschwitz, konnte somit im Verfahren selbst keine Angaben mehr zu den Begleitumständen des damaligen Grundstücksverkaufs machen. Die JTC nahm daher seine Interessen wahr. Es folgte ein Verfahren vor dem Wiedergutmachungsamt beim Landgericht in Oldenburg (Aktenzeichen WgA 168/51). Die Erwerberin seines Grundstücks in Varel bemühte sich über den Vareler Rechtsanwalt Erwin Janssen (Neue Str. 9) nach Kräften, den damaligen Grundstücksverkauf als „normalen Vorgang“ darzustellen, bei dem äußerer Zwang bzw. die „Judenpolitik“ im Dritten Reich keine Rolle gespielt hätten. In einem vierseitigen Schriftsatz an das Wiedergutmachungsamt führte Rechtsanwalt Janssen am 14. September 1951 aus:

*„Dieser [Ludwig Frank] zeigte ihnen [Böckhaus/Wolken] bereitwillig das ganze Haus und bemühte sich sehr, den Eheleuten Wolken das Haus in ein angenehmes Licht zu rücken. Auf eine Frage der Frau Wolken, aus welchem Grunde er denn das Haus verkaufen wolle, erzählte er, weil er als Holländer wieder nach Holland ziehen wolle.“<sup>17</sup>*

Janssen erklärte weiter, es hätten nach Abschluss des Kaufvertrages weitere Treffen zwischen den Erwerbern und den Franks stattgefunden („beim Tee“), dabei sei „niemals davon die Rede gewesen, dass Frank irgendwie aus politischen oder rassistischen Gründen sein Grundstück verkaufen und Deutschland verlassen wollte“.<sup>18</sup>

Zentraler Punkt dieser Verteidigungsschrift war die Aussage: „Der Verkäufer Frank ist niemals unmittelbaren Verfolgungsmaßnahmen aus Gründen der Rasse, Religion, Nationalität oder der politischen Auffassung ausgesetzt gewesen“. Als „Beweis“ für diese Behauptung scheute sich Janssen nicht, einen profunden „Sachkenner“ der damaligen Verhältnisse und besonders „glaubwürdigen“ Zeugen aufzuführen: „Zeugnis des Kaufmanns Hans Flügel (früherer Kreisleiter der N.S.D.A.P.).“ (!)<sup>19</sup> Hans Flügel durfte auch für folgende Behauptung als Gewährsmann herhalten: „Er [Ludwig Frank] gehörte aber auch nicht dem Personenkreis an, den die deutsche Regierung oder die N.S.D.A.P. in seiner Gesamtheit durch ihre Maßnahmen (...) vom kulturellen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands auszuschließen beabsichtigte. Herr Frank war, wie er selbst angegeben hat, Holländer. Als Holländer aber wurde er in Deutschland nicht verfolgt, selbst wenn er der Rasse nach Jude war, war er hier keinen Verfolgungen ausgesetzt.“<sup>20</sup>

Die Jewish Trust Company zeigte sich angesichts solcher „Gedächtnislücken“ der Antragsgegner, was die Verhältnisse in Deutschland zwischen 1933 und 1945 anging, kaum beeindruckt und stellte klar:

*„Der Verkäufer Frank ist durch die in Deutschland herrschenden Verhältnisse gezwungen worden, sein Besitztum zu veräußern, um dem Druck, der auf die jüdische Bevölkerung ausgeübt worden ist, zu entgehen und in sein Heimatland zurück zu kehren.“<sup>21</sup>*

---

17 Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Akz. 2009/060, Nr. 362, Blatt 23/24.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Ebd.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Um der Rückerstattungspflicht zu entgehen, mussten sich die neuen Besitzer am 28. Mai 1953 auf einen Vergleich einlassen. Martha Wolken erklärte sich bereit, zur „Abwendung des Anspruchs auf Rückerstattung“ an die Jewish Trust Company eine Zahlung von 1.000 Deutsche Mark zu leisten, die Gegenseite verzichtete daraufhin auf alle weiteren Ansprüche.

Am 20. Juni 1953 wurde das Grundstück wieder freigegeben.

Nach der Verschleppung der Franks aus ihrer Wohnung in Groningen in das Sammellager Westerbork und dann nach Auschwitz war das Eigentum (Hausrat) der Familie Frank im Rahmen der sogenannten „M-Aktion“ vom „Einsatzstab Rosenberg“ beschlagnahmt worden.

Für niederländische Geschädigte nahm nach dem Krieg u.a. die Stiftung „Jokos“ in Amsterdam die Antragstellung und Vertretung in den Verfahren nach dem deutschen Bundesrückerstattungsgesetz (BRüG) wahr. Dies waren Sammelverfahren.

Die Anmeldungen der Ansprüche erfolgten in Listen, die über das niederländische Finanzministerium an die Bundesrepublik Deutschland weitergeleitet worden sind. Entschieden wurde jedoch in Einzelverfahren.

Im Juni 1961 stellte die Stiftung „Jokos“ im Auftrag der Erben der ermordeten Ludwig, Emilie und Hans-Jakob Frank – es waren der Halbbruder Paul Frank und Nichte Henriette van Bekkum-Sachs - den Antrag auf Schadensersatz für den geraubten Hausrat.

Der Wiederbeschaffungswert wurde auf 10.412 Deutsche Mark taxiert. Am 30. Juni 1961 wurde den Antragstellern ein entsprechender Anspruch zuerkannt und anschließend ausgezahlt.

Im Rückerstattungsarchiv des Bundesamtes für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV) in Berlin ist für die Familie Frank die Jokos-Verfahrensakte nach dem BRüG überliefert; ebenso eine Akte betreffs Anmeldung auf Rückgabe des entzogenen Grundstücks in Varel (Bestand Verwaltungsamt für Innere Restitution).

Das Amsterdam Municipal Archive verwahrt das Jokos File (Nr. 5808) zur Familie Frank.

Im Niedersächsischen Landesarchiv Oldenburg befindet sich die Akte zum Verfahren vor dem Wiedergutmachungsamt des Landgerichtes Oldenburg.

## 6. Erinnerungsarbeit

In Deutschland wird bisher weder in den Geburtsorten der Eheleute - Bramsche und Halle / Bodenwerder - noch in ihrem langjährigen Lebensmittelpunkt Varel mit einer Gedenktafel oder Ähnlichem an diese Familie und ihr Schicksal erinnert.

Im Internet wurde von der Digitaal Monument Joodse Gemeenschap in Nederland eine Gedenkseite zur Familie Frank für ihren letzten Wohnsitz in Groningen, Parkweg 107a, eingerichtet (siehe Screenshot):

### VERGEET HEN NIET – VERGESST SIE NICHT

Community Joods Monument - Ludwig Frank and his family <http://www.communityjoodsmonument.nl/page/24673/en#print>

vergeet hen niet.  
[www.communityjoodsmonument.nl](http://www.communityjoodsmonument.nl)

joods historisch museum  
joods kindermuseum  
portugees synagoge  
hollandische schouwburg joods  
cultureel  
kwartier  
neemt je mee

Parkweg 107 a, Groningen

# hier woonden in de oorlog: Hans Jakob

Frank  
Varel, 14 July 1913  
Midden-Europa, 31 August 1943

# Emilie

Frank-Heilbronn  
Halle, 25 January 1888  
Auschwitz, 8 October 1942

# Ludwig

Frank  
Bramsche, 4 August 1885  
Auschwitz, 8 October 1942

1 von 1 01.03.2015 11:13

Abb. 27: Screenshot der niederländischen Gedenkseite für die Familie Frank (Zugriff 12.3.2015). Sammlung Frerichs.



Nr. 2/2021

Wilhelmshavener Zeitung

Sonnabend, 16. Januar 2021

## Vom Schicksal des Synagogenvorstehers Ludwig Frank und seiner Familie

**REGIONALGESCHICHTE** Textilhändler flüchtete aus Varel und entkam doch nicht

VON HOLGER FRERICHS

**VAREL** – Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz im von den Deutschen besetzten Polen. Zwischen 1,1 und 1,5 Millionen Menschen, zum ganz überwiegenden Teil Juden, wurden hier ermordet. Zu den Opfern des nationalsozialistischen Deutschland gehört auch die Familie Frank aus Varel, über die bislang noch nirgendwo ausführlich erinnert worden ist.

Ludwig Frank wurde am 4. August 1885 in Bramsche geboren, besaß jedoch die niederländische Staatsbürgerschaft. Der Grund: Sein Vater stammte aus dem holländischen Bourtange, war Ende der 1870er nach Bramsche gezogen, ohne aber deutscher Staatsbürger zu werden.

Ludwigs Mutter verstarb in jungen Jahren 1888. Nach der zweiten Heirat des Vaters verzog die Familie um 1892 nach Bourtange. Ludwig Frank absolvierte dort seine Schulzeit und eine Ausbildung im väterlichen Textilgeschäft.

1903 verließ er sein Elternhaus, kehrte wieder nach Deutschland zurück und ließ sich in Varel nieder. Er arbeitete zunächst im Textilgeschäft bei Gustav Schwabe in der Haferkampstraße 10. Im Juli 1912 heiratete er Emilie („Millie“) Heilbronn, geboren am 25. Januar 1888 in Halle/Bodenwerder. Am 14. Juli 1913 wurde in Varel der Sohn Hans-Jacob geboren. Wie sein Vater erhielt auch er die niederländische Staatsangehörigkeit.

1920 erwarb Ludwig Frank ein Grundstück in der Hansastraße 4, machte sich selbständig und gründete einen Textilgroßhandel. Er bediente in Va-



Ludwig Frank



Emilie Frank.



Hans-Jacob Frank



Das Haus der Franks in der Hansastraße



Vier Jahre lebten die Franks im Groninger Parkweg

FOTOS: SAMMLUNG FRERICHS

rel und Umgebung einen großen Kundenkreis.

Der Sohn Hans-Jacob verließ nach dem Besuch der Oberrealschule Anfang der 1930er Jahre Varel. Im Februar 1933 übernahm Ludwig Frank das Amt des Synagogengemeinde-Vorstehers in Varel.

Wie allen jüdischen Geschäftsleuten wurde ihm ab 1933 von den Nationalsozialisten systematisch die Geschäftsgrundlage entzogen. Die Franks wollten so schnell wie möglich Deutschland verlassen. Da sich der Hausverkauf aber hinzog, verschleppten sie die SA-Greiftruppe beim Pogrom am 9./10. November 1938 noch zeitweise als „Schutzhäftlinge“ ins Polizeigefängnis Varel. Da niederländischer Staatsbürger, blieb Ludwig Frank im Unterschied zu anderen jüdischen Männern der Weitertransport ins Konzentrationslager Sachsenhausen erspart.

Nach dem Hausverkauf verließ das Ehepaar am 20. Dezember 1938 Varel in Richtung Niederlande. Zwar war die Grenze für jüdische Emigranten aus Deutschland bereits geschlossen, wegen der niederländischen Staatsangehörigkeit

**Forts auf Seite 6**

## Kaum angekommen, wurden sie ermordet

Fortsetzung von Seite 5

galt dies aber nicht fürs Ehepaar Frank.

Sie lebten in Groningen im Parkweg beim Sohn, der bereits vorher in die Niederlande emigriert war. Ludwig Frank war wieder als Textilhandelsvertreter tätig und Hans-Jacob arbeitete als Magazinbeamter.

Im Mai 1940 besetzten deutsche Truppen die Niederlande und die Nazis organisierten nun auch dort die Judenverfolgung. Die vermeintlich sichere neue Heimat wurde zur tödlichen Falle. Ab Mai 1942 mussten alle Juden den gelben Stern „Jood“ tragen.

Ein Lager in Westerbork (Provinz Drenthe) war jetzt „Polizeiliches Judendurchgangslager“, dort internierten die Deutschen ab Juli 1942 Juden aus allen Teilen Hollands. Der erste Zug nach Auschwitz verließ Westerbork am 15. Juli 1942. Die Familie Frank wurde in der Nacht vom 2./3. Oktober 1942 nach einer Razzia von Groningen ins Lager Westerbork verschleppt. Am 5. Oktober 1942 deportierten die Na-



Zugschild Westerbork-Auschwitz-Westerbork

FOTO: SAMMLUNG FRERICHS

zis die Familie von dort mit über 2000 Leidensgenossen nach Auschwitz. Die Deportationszüge passierten die deutsch-niederländische Grenze bei Neuschanz und fuhren auf der Strecke Leer – Oldenburg – Bremen weiter Richtung Osten.

Zwei Tage nach Abfahrt erreichte der Zug mit 2012 jüdischen Männern, Frauen und Kindern sein Ziel. Eine erste Selektion, bei der etwa 500 Männer für verschiedene

Arbeitslager ausgesondert worden waren, hatte bereits in Cosel (Schlesien) stattgefunden. Bei der Selektion in Auschwitz wurden von der Lager-SS 40 Männer und 58 Frauen als Häftlinge in das Lager eingewiesen und die übrigen 1414 Männer, Frauen und Kinder in den Gaskammern ermordet.

Ludwig und Emilie Frank zählten zu den sofort im Gas Ermordeten. Für beide wurde nach dem Krieg das amtliche

Todesdatum auf den 8. Oktober 1942 festgelegt. Ob ihr Sohn Hans-Jacob in Cosel ausgesondert wurde, ob er nach der Selektion in Auschwitz seinen Eltern in die Gaskammern folgen musste oder ob er zunächst zum Auschwitzer „Häftlingsbestand“ zählte, ist nicht bekannt. Sein amtliches Sterbedatum wurde nach dem Krieg auf den 31. August 1943 festgelegt, als Sterbeort „in midden-europa“ („in Mitteleuropa“) vermerkt.

Abb. 28 a/b: Artikel Holger Frerichs, Wilhelmshavener Zeitung, Beilage „Heimat am Meer“, 16. Januar 2021.

## 7. Dokumenten-Anhang zu Ludwig, Emilie und Hans Jacob Frank

Nr. 112

Bramsche am 5 August 1885

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
Persönlichkeit nach: Er Frank,  
Lauter mann Isack Frank

wohnhaft zu Bramsche  
evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der  
Leantette Frank, geb. Braun  
Reinigenheim, früher  
Wittfrau evangelischer Religion,  
wohnhaft Bräun

zu Bramsche

am vier ten August des Jahres  
tausend acht hundert achtzig und fünf Abends  
um Lehn Uhr ein Kind weiblichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches Witt Vornamen  
Ludwig

erhalten habe

Vorgelesen, genehmigt und im Auftrage des  
F. Frank.

Der Standesbeamte.  
Fr. Berger

Abb. 29: Geburtsurkunde Ludwig Frank, Standesamt Bramsche, Nr. 112/1885.  
Quelle: Repro Dieter Przygode. Sammlung Frerichs.

A. H. R.

Nr. 5

Halle am 28. Januar 1888

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persön-  
lichkeit nach \_\_\_\_\_  
lichheit nach \_\_\_\_\_ he) kannt,  
Die Eheleute Lorenz Carolina Müller  
\_\_\_\_\_ wohnhaft zu Halle  
\_\_\_\_\_ lutherischer Religion, und zeigte an, daß von der  
Eheleute Ludwig Frank, Heilbronn  
\_\_\_\_\_ lutherischer Religion,  
wohnhaft zu Halle bei Frau Frank  
\_\_\_\_\_ zu Halle in der Wohnung ihrer Eheleute  
am fünf und zwanzigsten Januar des Jahres  
tausend acht hundert achtzig und acht und zwanzig  
um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind weiblichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen  
\_\_\_\_\_ Emilie  
erhalten habe \_\_\_\_\_  
Die Eheleute Müller erklärt, daß sie beiden Kindern  
\_\_\_\_\_ künftighin die christliche Erziehung geben werden.  
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
\_\_\_\_\_ Carolina Müller

Der Standesbeamte.  
\_\_\_\_\_ Otto Meyer

Abb. 30: Geburtsurkunde Emilie Heilbronn, Standesamt Halle/Bodenwerder, Nr. 5/1888. Quelle: Kreisarchiv Holzminden. Sammlung Frerichs.

Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

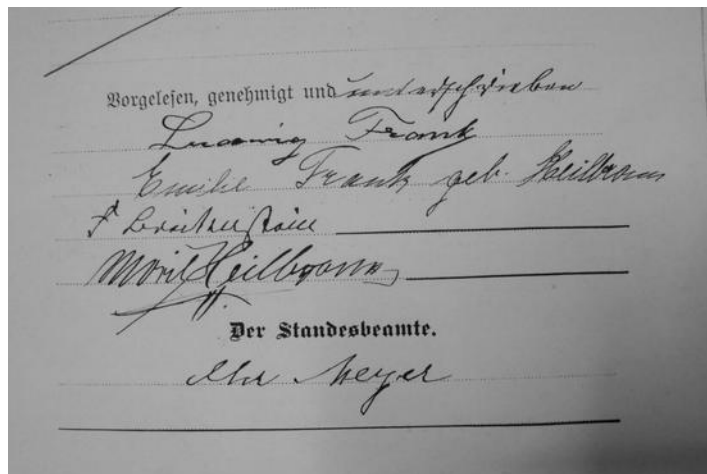
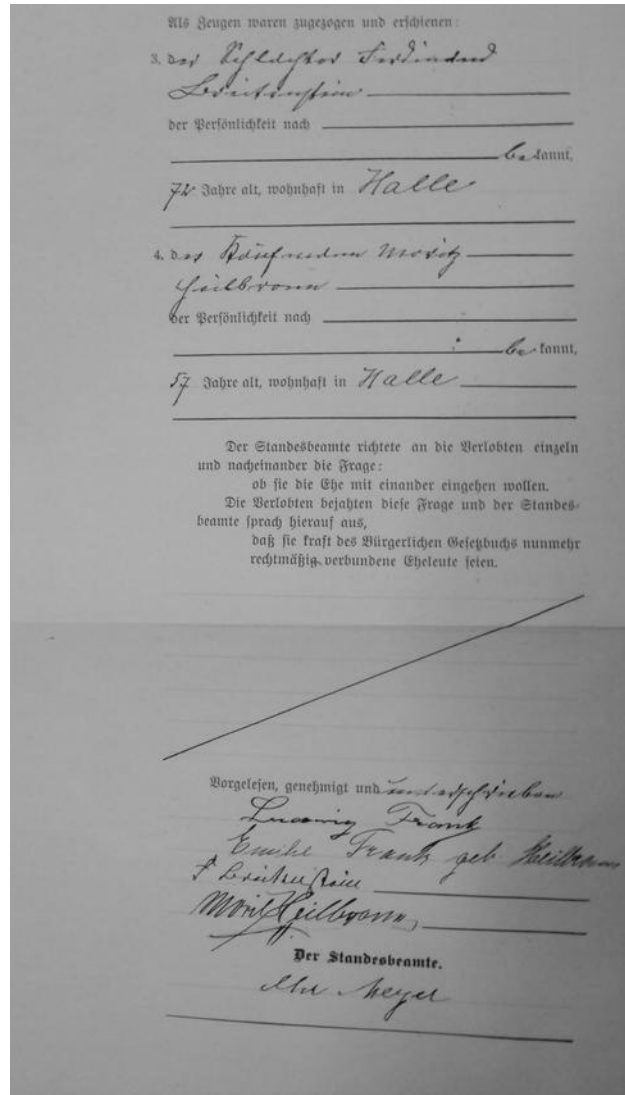
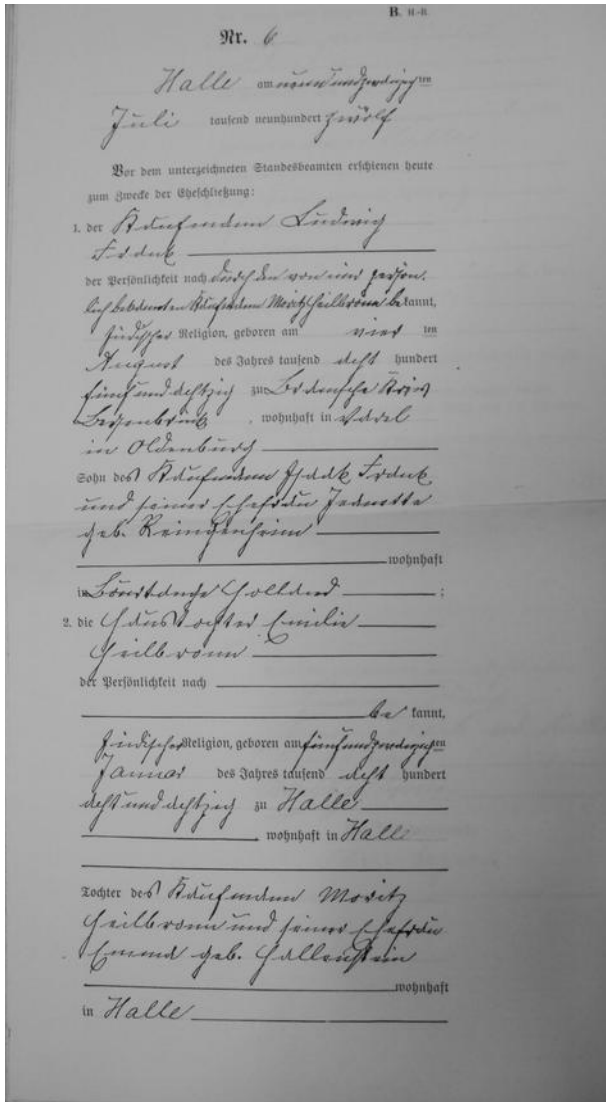


Abb. 31 a-c: Heiratsurkunde Ludwig Frank und Emilie Heilbronn, Standesamt Halle/Bodenwerder, Nr. 6/1912. Quelle: Kreisarchiv Holzminden. Sammlung Frerichs.

A.

Nr. 94

Varel, am 16 Juli 1913.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit  
nach auf Grund seiner Heirat  
Heirat aus dem  
des Kaufmann Ludwig Frank,  
wohnhaft in Varel, Kaufmann Nr 39,  
jüdischer Religion, und zeigte an, daß von der  
Familie Frank geborener  
Heilbronn, seiner Gattin,  
jüdischer Religion,  
wohnhaft bei ihm  
zu Varel in seiner Wohnung  
am 16ten Juli des Jahres  
tausend neunhundert und sechszig, um mittags  
um sechszig Uhr ein Knabe  
geboren worden sei und daß das Kind Hans Vornamen  
Jacob  
erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterscriben

Ludwig Frank

Der Standesbeamte.  
Kuntze

Abb. 32: Geburtsurkunde Sohn Hans-Jacob Frank, Standesamt Varel, Nr. 94/1913.  
Quelle: Stadt Varel. Sammlung Frerichs.

Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

**Meldefarte.** Stadt Varel.

Nr.	Bezeichnung.	A. Haushaltungsvorstand.		B. Ehefrau.	
		(Ehemann oder einzeln lebende Person.)			
1.	Familienname (bei Ehepaaren auch Geburtsname)	Frank		geb. Heilbronn	
2.	Vornamen (Namen unter freidem.)	Ludwig		Emilie	
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe	Bauingenieur		Lehrer	
4.	Geburtsort (Ort und Datum.)	4. März 1885		25. Februar 1888	
5.	Geburtsort Amt. Kreis.	Bremische Verenigung		Halle	
6.	Familienstand (Ob ledig, verheiratet, verwitwet, getraut, getrennt.)	verheiratet		verh.	
7.	Religion	evangelisch		evangelisch	
8.	Staatsangehörigkeit	Holländ.			
9.	Militärverhältnisse				
10.	Bemerkungen (Nur bei ganz geübten Ein- kommenswerten.)				

**C. Kinder.**

Nr.	Familienname	Vornamen (Namen unter freidem.)	Reli- gion.	Geburtsort Ort.	Geburtsort			Bemerkung (Abmeldung)
					Tag	Monat	Jahr	
1	Frank	Hans Jakob	evg.	Varel	14	Febr.	1913	10.3.13

**D. Wohnung. 1. Anmeldung.**

Nr. der An- meldung	An- gemeldet am	Zugezogen		Wohnungsgeber. (Bremier, Dienstver- hältnis)	Arbeitgeber.
		am	nach Straße Nr.		
844/B		1913	Kaufstr. 4	Lehrer	

**2. Anmeldungen.**

Nr. der An- meldung	An- gemeldet am	Zugezogen		Wohnungsgeber. (Bremier, Dienstver- hältnis)	Arbeitgeber.
		am	nach Straße Nr.		
384/2	24.12	16.12	Kaufstr. 4	Kaufstr. 4	G. Schwabe
394/116	2.5.18	1.5.18	Kaufstr. 4	Lehrer	
146/21	21.3.21	21.3.21	Lehrer	Lehrer	

**3. Abmeldungen.**

Nr. der Ab- meldung	Abgemeldet		Wohnt in Varel seit	Tag des Abgangs.	Bemerkungen (Nur bei letzten Strichlauf und der gegählten Einkommenssteuer)
	am	nach Straße Nr.			
103/136	20.12.13	Kaufstr. 4	1913	20.12.13	Platzweg 117 a.

Abb. 33 a/b: Meldekarte Varel für Ludwig und Emilie Frank. Quelle: Stadtarchiv Varel. Sammlung Frerichs.

**Meldefarte.** Stadt Varel.

No.	Bezeichnung	A. Haushaltungsvorstand		B. Ehefrau	
		(Ehemann oder einzeln lebende Person.)			
1.	Familienname (bei Ehepaaren auch Geburtsname)	Frank			
2.	Vornamen (Namen unter freidem.)	Hans Jakob			
3.	Beruf, Stand od. Gewerbe	Bauingenieur			
4.	Geburtsort (Ort und Datum.)	14. Febr. 1913			
5.	Geburtsort Amt. Kreis.	Varel			
6.	Familienstand (Ob ledig, verheiratet, verwitwet, getraut, getrennt.)	ver.			
7.	Religion	evangelisch			
8.	Staatsangehörigkeit	Holländ.			
9.	Bemerkungen	(nicht angegeben)			

**C. Kinder**

No.	Familienname	Vornamen (Namen unter freidem.)	Reli- gion	Geburtsort Ort	Geburtsort			Bemerkung (Abmeldung)
					Tag	Monat	Jahr	

**D. Wohnung. 1. Anmeldung.**

No. der An- meldung	An- gemeldet am	Zugezogen		Wohnungsgeber. (Bremier, Dienstver- hältnis)	Arbeitgeber
		am	nach Straße No.		
		14.2.13	Kaufstr. 4	Lehrer	

**2. Anmeldungen.**

No. der An- meldung	An- gemeldet am	Zugezogen		Wohnungsgeber. (Bremier, Dienstver- hältnis)	Arbeitgeber
		am	nach Straße No.		

**3. Abmeldungen.**

No. der Ab- meldung	Abgemeldet		Wohnt in Varel seit	Tag des Abgangs	Bemerkungen (Nur bei letzten Strichlauf und der gegählten Einkommenssteuer)
	am	nach Straße No.			
24/20	20.12.13	Kaufstr. 4	1913	20.12.13	

Abb. 34 a/b: Meldekarte Varel für Hans-Jakob Frank. Quelle: Stadtarchiv Varel. Sammlung Frerichs.



## 8. Exkurs: Lebenswege der Geschwister / Halbgeschwister von Ludwig Frank

### 8.1. Bruder Isidor Frank, geboren am 27. Mai 1887 in Bramsche

Von den drei Brüdern aus der ersten Ehe von Ludwig's Vater erreichte nur **Isidor Frank** das Erwachsenen-Alter. Er kehrte zunächst nach Deutschland und heiratete **Elsa (Else) Rosenbusch**, geboren am 29. Dezember 1889 in Dinslaken. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, die beide in Witten geboren wurden: **Heinz Frank** (geboren am 4. März 1922) und **Kurt Frank** (geboren am 7. Dezember 1927).



Abb. 38: Isidor Frank, jüngerer Bruder von Ludwig Frank, mit Ehefrau Elsa (Else).  
Quelle: Privat. Sammlung Frerichs.



Abb. 39/40: Söhne Heinz (li.) und Kurt. Quelle: <http://www.kaminsky.nl/>. Sammlung Holger Frerichs.

Die Familie lebte zuletzt in Düsseldorf, wo Isidor als Synagogendiener tätig war. Sie mussten nach Beginn der nationalsozialistischen Judenverfolgung einen ähnlichen Schicksalsweg gehen wie später auch sein Bruder Ludwig mit Ehefrau und Sohn: Flucht in die Niederlande und von dort – nach der deutschen Besetzung - Deportation in ein Vernichtungslager.

Sohn Heinz war bereits im Juni 1935 als Minderjähriger in die Niederlande gelangt.

Isidor verließ Düsseldorf am 2. Januar 1939, kurz nach der „Reichspogromnacht“ vom November 1938, mit seiner Ehefrau und dem jüngeren Sohn Kurt ebenfalls in Richtung Niederlande.

Die Familie lebte zuletzt gemeinsam in Amsterdam, Amstellan 79. Isidor und Sohn Heinz wurde Anfang Oktober 1942 von Amsterdam in das „Polizeiliche Judendurchgangslager Westerbork“ gebracht und von dort am 23. bzw. 26. Oktober 1942 ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Isidor wurde unter dem Datum 26. Oktober 1942 amtlich für tot erklärt, Sohn Heinz unter dem Datum 28. Oktober 1943. Ehefrau Elsa (Else) und der zweite Sohn Kurt wurden Ende März 1943 von den Deutschen aufgegriffen und am 30. März 1943 – ebenfalls über Westerbork - ins Vernichtungslager Sobibor deportiert. Amtliches Todesdatum für Beide ist der 2. April 1943.

## 8.2. Halbschwester Jeanette Sachs, geborene Frank, geboren am 11. Februar 1894 in Bourtange (NL)

Ludwig's Halbschwester **Jeannette Frank** heiratete im Juni 1921 **Jacques Sachs**, geboren am 24. Februar 1895, und hatte aus dieser Ehe die drei **Töchter**

**Emma**, geboren am 16. Dezember 1921,  
**Henriette**, geboren am 6. Dezember 1922,  
und **Sophie**, geboren am 30. April 1929.

Fast die ganze Familie Sachs wurde nach der deutschen Besetzung der Niederlande Opfer des Holocaust:

Jeannette wurde mit Tochter Sophie am 31. Oktober 1944 über das Lager Westerbork ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Ihr Ehemann starb in Auschwitz am 27. Januar 1945, die Tochter Emma am 17. April 1945 in einem deutschen Arbeitslager in Kratzau / Sudetenland.

Nur die dritte **Tochter Henriette**, später verheiratete van Bekkum-Sachs, überlebte die NS-Judenverfolgung in Holland: Auch sie war noch am 3. September 1944 über Westerbork nach Auschwitz deportiert worden, gehörte aber zu den wenigen Überlebenden bzw. Heimkehrenden dieses Transportes. Nach dem Krieg heiratete sie. Henriette und ihre Nachkommen (zwei Kinder und drei Enkelkinder) leben heute noch in Holland.

In den 1990er Jahren übersandte Henriette van Bekkum-Sachs an die Gedenkstätte Yad Vashem Gedenkblätter/Fotos für die Eltern und andere Familienmitglieder.

Auf der Internetseite <http://www.jhm.nl/collectie/audiovisueel/40001808> ist ein 30-minütiges Video-Interview mit ihr aus dem Jahr 2001 (Jüdischen Historischen Museum Amsterdam) zu finden.

Unter der Internetadresse <https://vimeo.com/100122831> ist eine Videoproduktion (2014) über ihr Leben und ihre Familie zugänglich. Titel: Een Gronings-Joodse Erfenis, afl. Henriette Sachs.

Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob



Abb. 41: Jeannette Sachs (geb. Frank), Halbschwester von Ludwig Frank, mit Ehemann Jacques Sachs. Quelle: <http://www.communityjoodsmonument.nl/>



Abb. 42: Emma Sachs, Tochter der Halbschwester Jeannette. Quelle: <http://www.communityjoodsmonument.nl/>



Abb. 43: Sophie Sachs. Quelle: <http://www.communityjoodsmonument.nl/>



Abb. 44: Henriette van Bekkum-Sachs. Quelle: Privat./

### 8.3. Halbbruder Siegfried Frank, geboren am 22. Oktober 1896 in Bourtange (NL)

Ludwig's Halbbruder Siegfried Frank war zweimal verheiratet und hatte aus der zweiten Ehe vier Kinder. Er übernahm das väterliche Geschäft in Bourtange und war letzter Vorsteher der Jüdischen Gemeinde in Bourtange, bevor diese durch die Nationalsozialisten ausgelöscht wurde. Aus dieser Familie überlebte niemand den Holocaust:

Siegfried wurde mit seiner **zweiten Ehefrau Nelli Serline Sachs**, - beide hatten im September 1931 geheiratet –, geboren am 3. März 1896, und **deren Töchtern Fanny**, geboren am 8. März 1936, und **Louise Bertha**, geboren am 3. April 1938,

**sowie der Tochter aus erster Ehe Emma**, geboren am 27. August 1926, Anfang 1943 über Westerbork nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ihr amtliches Todesdatum in Auschwitz ist der 12. Februar 1943.

**Sohn Julius aus erster Ehe**, geboren am 10. April 1923, wurde nach dem Transport von Westerbork ins Lager Auschwitz nach dem Krieg unter dem Datum 30. April 1943 für tot erklärt.



Abb. 45: Siegfried Frank, Halbbruder von Ludwig Frank.  
Quelle: Beeldbank Groningen, NL-GnGRA\_818\_23422. Sammlung Holger Frerichs.



Abb. 46: Stiefmutter von Ludwig Frank, Fanny, gestorben März 1941, mit ihren Enkeln, den Kindern seines Halbbruders Siegfried Frank: Emma (links), Fanny, Julius und Louise Bertha. Quelle: <http://www.joodsmonument.nl/>. Sammlung Holger Frerichs.

#### 8.4. Halbbruder Paul Frank, geboren am 12. April 1900 in Bourtange (NL)

Halbbruder **Paul Frank** war von Ludwig's drei Halbgeschwistern in den Niederlanden einziger Überlebender der Shoah.

Er heiratete am 25. Oktober 1928 in Winschoten **Herta de Jonge**, geboren am 15. Dezember 1905, und hatte aus dieser Ehe einen **Sohn Ernst Robert**, genannt „Rob“, geboren am 11. Mai 1931.

Paul war als Buchhalter und Bankangestellter tätig. Seit 1935 wohnte er mit seiner Familie in Amsterdam. Im Januar 1943 soll auch er im Lager Westerbork interniert gewesen sein.

Nach dem Krieg engagierte er sich als Nachlasspfleger für seinen ermordeten Halbbruder Ludwig und dessen Ehefrau Emilie.

Paul Frank starb 1975, sein Sohn Rob im Jahr 2014, heute lebt noch ein Enkelsohn in Rotterdam.



Abb. 47: Paul Frank, Halbbruder von Ludwig, mit Ehefrau Herta und Sohn Rob.  
Quelle: Privat. Sammlung Holger Frerichs.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

Von Ludwig's nächsten Verwandten in den Niederlanden, die dort zum Zeitpunkt der deutschen Besetzung der Niederlande im Mai 1940 noch lebten, fielen somit – mit Ausnahme der Stiefmutter Fanny, die eines natürlichen Todes starb, der Tochter der Halbschwester Jeannette, Henriette van Bekkum-Sachs, sowie des Halbbruders Paul und seiner Familie - alle übrigen Halbgeschwister und deren Nachkommen dem Holocaust zum Opfer.



Abb. 48: Gedenktafel an der Synagoge in Bourttange (Vlagtwedde/Niederlande) für die 46 Deportierten aus der jüdischen Gemeinde. Aufgeführt sind die Namen von Ludwig's Halbbruder **Siegfried Frank**, dessen Ehefrau **Nelli Serline** und deren Kinder **Julius**, **Emma**, **Fanny** und **Louise Bertha**; Halbschwester **Jeannette Frank** (Sachs), deren Ehemann **Jacques** (auf der Tafel: Jakob) und Töchter **Emma** und **Sophie** Sachs. Quelle: Privat. Sammlung Holger Frerichs.

## 9 Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Emilie Frank, geborene Heilbronn

### 9.1. Paul Heilbronn, geboren am 26. Dezember 1884 in Diilmissen

Der älteste **Bruder Paul Heilbronn**, geboren in Dielmissen, ergriff den Kaufmannsberuf. Er diente im Ersten Weltkrieg.

In Aufzeichnungen zu seiner Militärzeit wird er für die Jahre 1918/1919 noch als ledig und mit Wohnsitz in Bamberg, später Nürnberg, Hochstraße 41/III verzeichnet.

Am 27. August 1919 heiratete er **Frieda Neuhaus**, geboren am 5. Februar 1887 in Goslar/Harz.

Die Eheschließung wurde in Braunschweig vor dem Standesamt und in der Synagoge vollzogen.



Abb. 49: Paul Heilbronn. Sammlung Holger Frerichs. Familienarchiv Gary Stevens.



Abb. 50: Foto von Paul Heilbronn mit Nichte Gertrud Schmuckler. Datum der Aufnahme und Fotograf unbekannt. Quelle: Yad Vashem. Sammlung Holger Frerichs.

Ein Reisepass für Paul wurde im Juli 1931 von der Polizeibehörde Braunschweig ausgestellt. Aus Eintragungen in einer Meldekarte der Stadt Leipzig (Staatsarchiv Sachsen, Mitteilung vom 29.5.2015) geht hervor, dass Paul am 16.12.1935 mit Ehefrau von Braunschweig nach Leipzig, Delitzscher Straße 47a, verzog. „Keine Kinder“ ist in der Meldekarte vermerkt.

Somit ist davon auszugehen, dass Paul ab Mitte 1919 bis Mitte 1935 in Braunschweig gelebt hat, danach in Leipzig.

In der Leipziger Meldekarte ist als Sterbedatum für Paul der 15. Dezember 1938 eingetragen.

Die amtliche Sterbefallurkunde (Standesamt Leipzig I, Nr. 5552 / 1938) weist als Todesursache „Koronarsklerose“ und „Herzschlag“ aus.

Für Paul Heilbronn ist in der Gedenkstätte Yad Vashem (Israel) ein Gedenkblatt überliefert, das im Juni 1990 vom Neffen Kurt Stevens (Sohn der Schwester Margarethe) aus San Bruno (Kalifornien/USA) eingereicht wurde. Nach den ungenauen Angaben soll Paul (als Geburtsort wird nicht Dielmissen, sondern Halle/Weser genannt) „vor dem Krieg“ in Braunschweig und Leipzig, dann „während des Krieges“ in Holland gelebt haben und sei zu einem nicht genannten Zeitpunkt in einem Gefängnis in Leipzig ermordet worden („*killed by Nazis in Jail in Leipzig*“).

Für einen Aufenthalt in den Niederlanden gibt es keine Belege, auch Hinweise auf eine Einlieferung ins Polizeigefängnis Leipzig bzw. eine Strafakte o.ä. sind im Staatsarchiv Sachsen nicht überliefert. Stevens konnte sich bei der Verfassung des Gedenkblattes vermutlich nur auf Angaben vom „Hörensagen“ stützen.

Das Sterbedatum von Paul Heilbronn, 15. Dezember 1938, liegt nahe am November-Pogrom 1938. Ob hier ein Zusammenhang mit dem Tod von Paul besteht, ist nicht auszuschließen, kann mit den vorliegenden Dokumenten aber nicht mit Sicherheit geklärt werden.

Das Bundesarchiv hat als Ergebnis der vom Verfasser vorgelegten Unterlagen Paul Heilbronn in die Online-Datenbank der Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung aufgenommen.

Die Witwe von Paul Heilbronn heiratete ein zweites Mal (Ehename: Frieda Schloß) und lebte nach ihrem Fortzug aus Leipzig in Braunschweig und Wolfenbüttel. Sie wurde am 31. März 1942 von Gelsenkirchen ins Ghetto nach Warschau deportiert, ihr dortiges Todesdatum ist bisher unbekannt (Auskunft Bundesarchiv, 5.2.2016).

## 9.2. Margarete (Grete) Schmuckler, geborene Heilbronn, geboren am 9. Mai 1886 in Halle/Bodenwerder)

Die Schwester Margarethe (Grete) Heilbronn arbeitete nach der Schulzeit u.a. als Krankenschwester in Frankfurt/Main. Sie heiratete in Halle/Bodenwerder am 29. Februar 1913 den am 4. September 1879 in Straßburg geborenen - und dort zu diesem Zeitpunkt wohnhaften - Kaufmann **Moritz Schmuckler**. Als Wohnsitz von Margarethe wird in der Heiratsurkunde Fürth genannt.

Das Ehepaar lebte danach in Nürnberg und hatte zwei Kinder:

**Gertrud**, geboren am 23. Juli 1914 in Nürnberg, und **Kurt**, geboren 22. Oktober 1915 in Nürnberg.



Abb. 51: Margarethe Schmuckler, geb. Heilbronn.  
Familienarchiv Gary Stevens.



Abb. 52: Gertrud Schmuckler.  
Familienarchiv Gary Stevens.

Moritz Schmuckler wird in einem Verzeichnis jüdischer Gewerbebetriebe in Nürnberg um 1930 als Besitzer eines Kaufhauses in der Fürther Straße 12 aufgeführt. Die Kinder Kurt und Gertrud verließen Deutschland am 22. August 1936 über Rotterdam mit dem Schiff „Voldendam“ (Ankunft New York am 31.8.), die Eltern Margarethe und Moritz folgten am 17. November 1937 von Hamburg mit dem Schiff „Manhattan“ (Ankunft New York 25.11.). Später ließen sich Margarethe und Moritz Schmuckler (auch in der Schreibweise Schmukler) in San Francisco nieder. Moritz starb dort am 25. November 1944, Margarethe am 27. Juni 1961, ebenfalls in San Francisco.

Der Sohn Kurt, er hatte seinen Familiennamen in Stevens geändert, diente nach seiner Einbürgerung ab 1943 als Soldat in den US-Streitkräften. Er heiratete 1948 Edith Dresdner, die - 1923 in Deutschland geboren - 1939 mit einem der letzten „Kindertransporte“ aus NS-Deutschland nach England geflüchtet und später in die USA emigriert war. Das Paar blieb 52 Jahre verheiratet und hatten drei Söhne (Michael, Craig und Gary). Kurt Stevens starb am 27. März 2001, seine Frau Edith Claire im Juni 2011, beide in San Bruno/Kalifornien. Nachkommen leben in den USA.

Von Kurt Stevens stammen die bereits erwähnten Gedenkblätter, die er im Juni 1990 bei Yad Vashem für seinen Onkel Paul Heilbronn sowie seine Tante Emilie Frank, geborene Heilbronn, und deren Ehemann Ludwig und Sohn Hans-Jakob übersandte.

Tochter Gertrud war mit Siegfried (später: Fred) Neustadter (geboren 15.5.1908 in Frankreich) verheiratet, das Paar hatte drei Kinder. Ihr Ehemann starb am 21. Juli 1961, Gertrude am 17. Januar 1979 in San Mateo/Kalifornien. Nachkommen leben in den USA.

### **9.3. Friedrich (Federico) Heilbronn, geboren am 25. März 1889 in Halle/Bodenwerder**

Der Bruder **Friedrich (Federico) Heilbronn** berichtete in seinen nach 1945 aufgeschriebenen Lebenserinnerungen: *„Über meine Jugend in Deutschland ist nur zu erwähnen, dass ich in einem Dorf im früheren Herzogtum Braunschweig geboren bin, wurde mit 9 Jahren nach Wolfenbüttel auf die Realschule geschickt, die ich durchmachte und damit das Zeugnis zum einjährigen Militärdienst erwarb. Ich hätte gerne studiert, aber dafür war kein Geld da und so wurde ich Lehrling in einem Bankgeschäft in Kassel, danach Angestellter in derselben Branche in Hannover für ein Jahr und später noch weitere vier Jahre in Würzburg.“* [Q: Erinnerungen, ms. Manus., o.D., S.1.]

Die letzte Angabe wird auch durch eine weitere Quelle ergänzt, die ihn von 1908 bis 1912 als „Bankkommissär“ bei Weglein & Lehmann in Würzburg aufführt (Biografische Datenbank Jüdisches Unterfranken). Seine Militärdienstzeit absolvierte er in Bad Homburg - im 3. Batl. des Garde-Füselier-Regiments Nr. 80 - die er als Unteroffizier der Reserve beendete.

Anschließend war Friedrich wieder Angestellter bei einer Privatbank, diesmal in Bad Kissingen. Sein Traum war es aber, in den USA sein Glück zu machen. Schließlich gelang es ihm, die finanziellen Mittel für eine Schiffspassage aufzutreiben.

Er verließ Anfang 1914 mit dem Schiff „George Washington“ von Bremen aus Deutschland in Richtung USA und traf am 27. Januar 1914 in New York ein. Friedrich ließ sich zunächst als Farmer im Imperial Valley im südöstlichen Kalifornien nieder. In seinen Erinnerungen berichtete er weiter, wie er nach Beginn des Ersten Weltkrieges der Verpflichtung entkam, als Deutscher unter Umständen zum Kriegsdienst in der alten Heimat verpflichtet zu werden: *„In der Zwischenzeit hatte der erste Weltkrieg begonnen und ich hatte natürlich die Verpflichtung, mich sofort beim nächsten deutschen Konsulat zu melden. Ende 1914 lag ich aber (...) im Krankenhaus; also schickte ich von dort ein ärztliches Attest an das deutsche General-Konsulat in San Francisco, (...). Nach ein paar Tagen erhielt ich Antwort vom Konsulat, dass man Vormerkung genommen hätte und dass, sobald ich gesund wäre, ich mich demselben zur Verfügung zu stellen hätte. Aber noch*

*während ich im Krankenhaus war, kam ein zweiter Brief, ich sollte bis auf weiteres in Imperial Valley bleiben. Inzwischen waren nämlich die Engländer auch in den Krieg gegangen, hatten den Kanal sozusagen zugesiegelt und es gab kaum noch eine Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen. Wie sich herausstellte, war damit praktisch der Krieg für mich erledigt. Ich erinnere, dass mein Bruder [Paul? Ludwig?], der natürlich sofort eingezogen wurde, mir schrieb: ‚Was ist das für ein Jammer, dass Du da drüben bist und dem Vaterland nicht helfen kannst‘. Aber viele Monate später, als er im Schützengraben vor Verdun lag, bekam ich mal einen Brief von ihm, in dem er schrieb: ‚Was für ein Glück, dass Du da drüben bist‘. (Kurz darauf wurden ihm dort mehrere Finger der linken Hand weggeschossen.)“ [Q: Erinnerungen, ms. Manus., o.D., S.9f.]*

Als Deutscher sah Friedrich nach dem Kriegseintritt der USA (1917) nun zunehmend Probleme in seiner neuen Heimat auf sich zukommen: „Inzwischen war der Krieg in Europa im Gange. Amerika hatte diplomatische Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und es ging von Seiten der Regierung aus eine Hetze los gegen alles, was deutsch war. Bei uns auf dem Lande war es einstweilen nicht so arg, aber ich konnte die Warnungszeichen erkennen. (...).

*Da wurde die Sache für uns junge Deutsche bedenklich. (...) ich fühlte die Auswirkung persönlich, indem mir auf verschiedenen Farmen angedeutet wurde, dass mein Erscheinen dort nicht erwünscht sei. Das ging mir wochenlang durch den Kopf, zumal man ab und zu in Unterhaltungen die Verbindung ‚alien enemy‘ fremd – feindlich - Konzentrationslager hörte, oder auch in der Zeitung las. Dazu muss ich bemerken, dass es im ersten Weltkrieg im Gegensatz zum zweiten, dann doch nicht zu Konzentrationslagern kam.<sup>22</sup> Aber das Sprechen darüber war mir genug, um mir die Idee zu geben, auszurücken, ehe man mir die Freiheit nahm. Als zukünftiger Aufenthalt kam nur das angrenzende Mexico in Frage, das während des ganzen ersten Weltkriegs nicht nur neutral blieb, sondern ausgesprochen deutsch-freundlich war.“ [Q: Ebd., S. 18 und 20]*

Friedrich begann, seinen Besitz in den USA Stück für Stück zu verkaufen. Als er wegen seinem aus der alten Heimat mitgebrachten deutschen Militärpass noch in den Verdacht geriet, ein deutscher Spion zu sein, verließ er Hals über Kopf das Imperial Valley und überquerte in Arizona illegal die Grenze nach Mexico. Von dort ging es weiter ins Landesinnere. Seine Tochter Ilse berichtete: Friedrich blieb bis zum Ende des Ersten Weltkrieges in Mexiko und kehrte dann nach Deutschland zurück, um seine Familie wiederzusehen. Er hielt sich zeitweise in Bremerhaven auf und arbeitete als Übersetzer für Englisch und Spanisch auf Handelsschiffen, die nach Südamerika verkehrten.

Um 1923 ließ er sich in Nürnberg nieder. Er eröffnete dort eine Kurzwarenhandlung und heiratete am 24. Oktober 1927 in Berlin-Friedenau **Leonie (Lotte) Weiss** (geboren am 25. Oktober 1898 in Posen). Das Paar hatte **zwei Töchter: Ilse** (geboren am 10. Dezember 1929 in Nürnberg) und **Inge** (geboren am 16. Juni 1930 in Nürnberg).

Nach der NS-Machtübernahme 1933 verließ Friedrich mit seiner Frau und seinen Kindern erneut Deutschland. Letzter Wohnsitz im Deutschen Reich - so ist in der später (20.6.1940) verkündeten Ausbürgerungserklärung (Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft) der Heilbronns dokumentiert - war Nürnberg, Rankestr. 52.

Er kehrte wieder nach Mexiko zurück und wurde mexikanischer Staatsbürger. In seinem letzten Lebensabschnitt zog Friedrich (Federico) – er blieb mexikanischer Staatsbürger – in die USA, war dort gemeldet unter der Adresse 128 Primrose (West) im Ort La Feria im County Cameron (Texas/USA), schließlich seit 1968 im „Four Seasons Nursing Home“ im Ort Harlingen, ebenfalls im County Cameron. Er verstarb in diesem Heim am 17. Dezember 1970. Seine Frau Leonie starb

---

22Anmerkung H.F.: Vermutlich meint Friedrich Heilbronn mit diesen „Konzentrationslagern“ die im Zweiten Weltkrieg in den USA für sogenannte „feindliche Ausländer“ vorübergehend eingerichteten Internierungslager, die aber auf keinen Fall mit den Konzentrationslagern der Nazis nach 1933 in Deutschland zu vergleichen oder in Verbindung zu bringen sind.

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

am 4. Mai 1975 in Madison/Wisconsin. Die beiden Töchter Inge und Ilse lebten später in den USA und wurden amerikanische Staatsbürger. Tochter Inge heiratete am 30. April 1960 in San Francisco einen Frederic R. Lopez. Tochter Ilse, Krankenschwester, heiratete am 22. Mai 1958 in La Feria/Texas den ebenfalls mit seinen Eltern vor den Nazis aus Deutschland emigrierten Mediziner Dr. Rudolph C. Hecht (geboren April 1927 in Hamburg). In einer Notiz zu dieser Hochzeit im „Valley Morning Star“ vom 1.6.1958 wird als Wohnsitz der Eltern von Ilse („*Mr. and Mrs. Federico Heilbronn*“) Mexiko City angegeben. Das Ehepaar Hecht hatte 4 Kinder (David, Martin, Thomas und Anita).<sup>23</sup>



Abb. 53: Friedrich (Fritz, Federico) Heilbronn mit Ehefrau Leonie (Lotte) Weiss. 1930er Jahre. Quelle: Privat. Sammlung Holger Frerichs.



Abb. 54: Friedrich (Fritz, Federico) Heilbronn mit Enkelsohn David Hecht. Quelle: Privat. Sammlung Holger Frerichs.

---

<sup>23</sup>Artikel zur Familie Hecht in „The Big Bend Sentinel“ (Marfa, Presidio County, Texas), 26.6.1980, S. 6.

STATE OF TEXAS		CERTIFICATE OF DEATH		342x 64	93049
1. PLACE OF DEATH a. COUNTY <b>Cameron</b>		2. USUAL RESIDENCE (Where deceased lived, if institution residence before admission) a. STATE <b>Texas</b> b. COUNTY <b>Cameron</b>			
b. CITY OR TOWN (if outside city limits, give precinct no.) <b>Harlingen</b>		c. LENGTH OF STAY in 1 h. <b>2 years</b>		c. CITY OR TOWN (if outside city limits, give precinct no.) <b>La Feria</b>	
d. NAME OF HOSPITAL OR INSTITUTION <b>Four Seasons Nursing Home</b>		d. STREET ADDRESS (if rural, give location) <b>128 Primrose (West)</b>			
e. IS PLACE OF DEATH INSIDE CITY LIMITS? YES <input checked="" type="checkbox"/> NO <input type="checkbox"/>		e. IS RESIDENCE INSIDE CITY LIMITS? YES <input checked="" type="checkbox"/> NO <input type="checkbox"/>		f. IS RESIDENCE ON A FARM? YES <input type="checkbox"/> NO <input checked="" type="checkbox"/>	
3. NAME OF DECEASED (Type or print) <b>Federico Heilbronn</b>		4. DATE OF DEATH <b>December 17, 1970</b>			
5. SEX <b>Male</b>		6. COLOR OR RACE <b>White</b>		7. DATE OF BIRTH a. NOT 50 years and birthday) <b>March 25, 1889</b> b. UNDER 1 YEAR c. UNDER 24 HRS. Month Day Hours Minutes	
8a. USUAL OCCUPATION (Give kind of work done during most of working life, even if retired) <b>Farmer.</b>		8b. KIND OF BUSINESS OR INDUSTRY <b>Farming.</b>		9. BIRTHPLACE (State or foreign country) <b>Germany</b>	
10. FATHER'S NAME <b>Moritz Heilbronn</b>		11. MOTHER'S MARDEN NAME <b>Emma Hallenstein</b>		12. CITIZEN OF WHAT COUNTRY? <b>Mexico</b>	
13. WHAT DECEASED IN? (If yes, give war or dates of service) <b>No.</b>		14. SOCIAL SECURITY NO. <b>466-94-8843</b>		15. INFORMANT <b>Dr. R.C.Hecht</b>	
16. IMMEDIATE CAUSE (a) <b>Terminal Bronchopneumonia. Congestive heart failure. Cardiac arrest.</b>		16. DUE TO (b) <b>Parkinsons Disease</b>		17. DURATION OF ILLNESS <b>4 weeks.</b>	
18. OTHER SIGNIFICANT CONDITIONS CONTRIBUTING TO DEATH BUT NOT RELATED TO THE TERMINAL DISEASE CONDITION GIVEN IN PART (a) <b>ASHD. Pulm.emphysema.Gen.osteoarthritis.Urin.bladder atony.</b>				19. WAS AUTOPSY PERFORMED? YES <input type="checkbox"/> NO <input checked="" type="checkbox"/>	
20a. ACCIDENT <input type="checkbox"/> SUICIDE <input type="checkbox"/> HOMICIDE <input type="checkbox"/>		20b. DESCRIBE HOW INJURY OCCURRED. (Enter nature of injury in Part I or Part II of item 18)			
21. TIME OF INJURY Hour Month Day Year		22. PLACE OF INJURY (e.g., in or about home, farm, factory, street, office building, etc.)			
23. INJURY OCCURRED WHILE AT WORK <input type="checkbox"/> NOT WHILE AT WORK <input type="checkbox"/>		24. CITY, TOWN, OR LOCATION COUNTY STATE			
25. I hereby certify that I attended the deceased from <b>Dec. 16, 1970</b> to <b>Dec. 17, 1970</b> and last saw the deceased alive on <b>Dec. 16, 1970</b> at <b>05.45 a</b> on the date stated above, and to the best of my knowledge, from the causes stated		26. SIGNATURE (Type or print) <b>R.C.Hecht, M.D.</b>			
27. ADDRESS <b>P.O.B.838 La Feria, Tex.78559</b>		28. DATE SIGNED <b>12-22-70</b>			
29. BURIAL, CREMATION, REMOVAL (Specify) <b>Removal</b>		30. DATE <b>Dec. 18, 1970</b>		31. NAME OF CEMETERY OR CREMATORY <b>University of Texas Medical School</b>	
32. LOCATION (City, town, or county) <b>San Antonio, Texas</b>		33. FUNERAL DIRECTOR'S SIGNATURE <b>Tommy Cox #4375</b>			
34. REGISTER'S FILE NO. <b>494</b>		35. DATE REC'D BY LOCAL REGISTRAR <b>December 29, 1970</b>		36. REGISTRAR'S SIGNATURE <b>Mary Delgado</b>	

Abb. 55: Sterbefallbescheinigung für Friedrich (Federico) Heilbronn, Dezember 1970, ausgestellt von seinem Schwiegersohn Dr. Rudolph C. Hecht. Quelle: Ancestry. Sammlung Holger Frerichs.

## 9.4. Hedwig (Hette) Sternberg, geborene Heilbronn, geboren am 19. Mai 1893 in Halle/Bodenwerder

Emilie's Schwester Hedwig (Hette) Heilbronn heiratete am 6. Mai 1920 in Nürnberg **Markus Oscar Sternberg**, geboren am 5. Juni 1891 in Limburg an der Lahn.

Aus der Ehe ging ein Sohn Erich Sternberg hervor, geboren am 8. Mai 1922 in Limburg an der Lahn (Stammbaum Gary Stevens).

Ihr Ehemann verstarb am 31. Mai 1930 in Nürnberg.

Hedwig Sternberg soll nach Angaben von Bernhard Gelderblom um 1938 zunächst nach Prag verzogen sein, später emigrierte sie nach Israel und von dort in die USA.

In den Jahren 1968 und 1976 soll sie nach Angaben von Bernhard Gelderblom ihre ehemalige Heimat besucht haben.

Auch nach Angaben von Ilse Hecht - Tochter des Bruders Friedrich und Nichte von Hedwig – soll Hedwig zunächst nach Palästina/Israel und dann in die USA emigriert und zuletzt in San Francisco

## Biografie Ehepaar Ludwig Frank / Emilie Heilbronn und Sohn Hans Jacob

gelebt haben. Als Ilse Hecht sie kennenlernte, war Hedwig nicht wieder verheiratet (Mitteilung Ilse Hecht vom 20.5.2015). Hedwig Sternberg, geborene Heilbronn, verstarb am 8. Februar 1975 in San Francisco (Stammbaum Gary Stevens).

Der Sohn Erich Sternberg war laut Bundesarchiv Gedenkbuch zuletzt in der Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster untergebracht und wurde von dort am 7. Februar 1941 im Rahmen der Aktion „T 4“ (NS-Euthanasie) in die Tötungsanstalt Hadamar deportiert und ermordet.

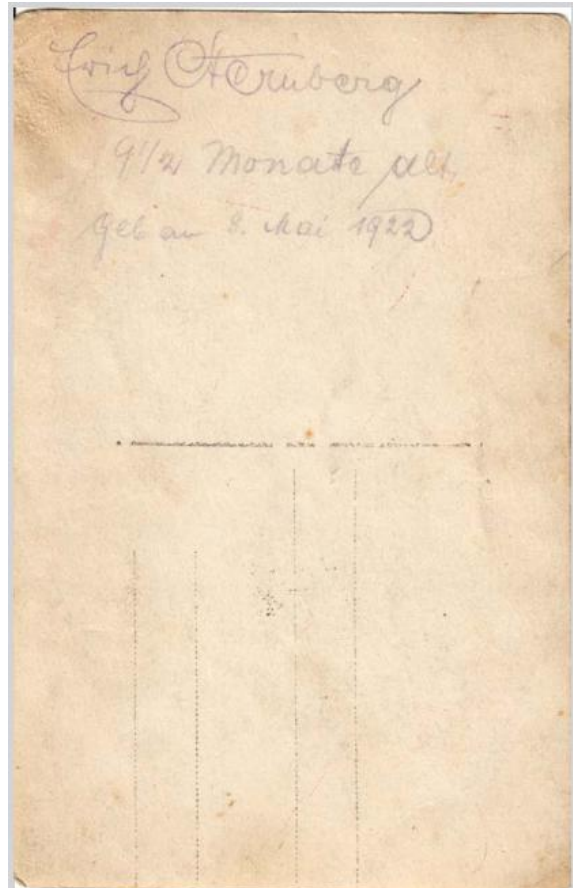


Abb. 56/57: Hedwig Sternberg, geb. Heilbronn, mit Sohn Erich. Familienarchiv Gary Stevens.